

Kinderladen Räuberhöhle e.V. Kindergartenkonzeption



© Kinderladen Räuberhöhle e. V. • Aachener Straße 11 • 50674 Köln . 0221/2573892
Die Kindergartenkonzeption der Elterninitiative Kinderladen Räuberhöhle e. V.
wurde zuletzt aktualisiert im Juni 2025

Alle Rechte vorbehalten:
Kein Teil der Konzeption darf ohne schriftliche Einwilligung des Kinderladen Räuberhöhle e.V. in irgendeiner Form
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Zur Entstehung der Räuberhöhle e.V.	3
2	Chancen unserer Elterninitiative	4
3	Rahmenbedingungen	6
3.1	Betriebsorganisation	6
3.2	Öffnungszeiten	6
3.3	Aufnahmekriterien	6
3.4	Räume	6
3.5	Personal	7
4	Unser Leitbild	7
5	Ziele für die Bildung und Erziehung der Kinder in unserer pädagogischen Arbeit	8
5.1	Bildungsbereich Soziale und Persönlichkeitsentwicklung, Kulturelle Erfahrungen	11
5.2	Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung	13
5.3	Bildungsbereich Bewegung	16
5.4	Bildungsbereich Musisch-ästhetische Entwicklung	17
5.5	Bildungsbereich Ökologie und Nachhaltigkeit	19
5.6	Bildungsbereich Sprache und Kommunikation	20
5.7	Bildungsbereich Mathematik	23
5.8	Bildungsbereich Naturwissenschaft	24
5.9	Bildungsbereich Medien	25
6	Kinderrechte	27
6.1	Umsetzung der Kinderrechte	
6.2	Partizipation der Kinder	29
7	Beschwerdeverfahren Kinder	31
8	Das Spiel und seine Bedeutung	34
8.1	Formen des kindlichen Spiels	35
8.2	Das Freispiel	35
9	Der Tagesablauf	36
10	Eingewöhnung	38
11	Unsere Jüngsten: Die Zweijährigen	39
12	Übergang in die Grundschule	44
13	Besondere Aktivitäten der Räuberhöhle	45
13.1	Waldtag	45
13.2	Kindergartenfahrt und Übernachtung im Kindergarten	47
13.3	Zusatzangebot für Kinder	48
14	Inklusion und Vielfalt	48
15	Kinderschutzkonzept	51
16	Sexualpädagogisches Konzept	52
17	Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern, Partizipation der Eltern	54
18	Beschwerdemanagement Eltern	56
19	Die Arbeit des pädagogischen Teams	57
19.1	Planung der pädagogischen Arbeit	58
19.2	Verfügungszeit	58
19.3	Fortbildung	59
20	Qualitätsmanagement	59
21	Umsetzung des Datenschutzes	60
22	Zusammenarbeit mit Institutionen	60
23	Literaturverzeichnis	61

Kindergartenkonzeption

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge. Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaft, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Prof. Dr. G. Hüther

1 Zur Entstehung der Räuberhöhle e. V.

Wir sind eine eingruppige Kindertagesstätte, die seit Januar 1995 von den Eltern der zwanzig bis zweiundzwanzig zwei- bis sechsjährigen Kinder betrieben wird. Den Ursprung verdanken wir jedoch einer Handvoll Eltern, die in nur eineinhalb Jahren mit erheblichen Schwierigkeiten (Raumsuche, Umbauarbeiten mit Verzögerungen, Anschluss an Dachverbände, Gang durch verschiedene Instanzen, Vereinsgründung, Beschaffung von Inventar usw.) konfrontiert wurden, sich aber niemals von ihren Idealen und der Sache haben abbringen lassen.

2 Chancen unserer Elterninitiative

Da Pädagogik weder eine reine Privatangelegenheit noch alleinige Aufgabe von Kindergärten ist, in denen Kinder zur Aufbewahrung und Erziehung einfach abgegeben werden, können Eltern durch die Elterninitiative versuchen, mit Selbsthilfe und Eigeninitiative soziale Schwachstellen, Passivität und Konsumstrukturen in sich selbst und in ihrer Umgebung zu hinterfragen und zu verändern.

Als Eltern und pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns als Kern einer Lobby für die Kinder. Für unsere Initiative bedeutet dies, dass wir uns für kinderfreundliche Bedingungen einsetzen wollen, u.a. für eine adäquate Gruppenstärke in der KiTa und entsprechende Rahmenbedingungen wie z.B. qualifiziertes Personal, guter Personalschlüssel, um die Kinder best-möglich begleiten, unterstützen und Bildungsarbeit leisten zu können, ausreichende und den Kindern impulsgebende Räumlichkeiten, angemessene Ausstattung usw.

Unsere Elterninitiative bietet Chancen für alle Beteiligten:

Eltern

- Familie und Erwerbsarbeit können durch unser Ganztagesbetreuungsangebot vereinbart werden
- Die pädagogische Konzeption wird regelmäßig aktualisiert und angepasst. Dabei sind auch die Eltern mit ihrer Vorstellung involviert und im Austausch mit den Pädagogen
- Alle Eltern haben die Möglichkeit, ihre fachspezifischen Kompetenzen in die Ausgestaltung der Räuberhöhle mit einzubringen bzw. neue Kompetenzen durch ihre Mitarbeit dazu zu gewinnen. Sie können an bestimmten Stellen an Angeboten mitwirken oder durchführen wie z.B. im handwerklichen Bereich, bei der Bepflanzung der Dachterrasse, anderen Angeboten mit eigenen spezifischen (persönlichen oder beruflichen) Kompetenzen. Bei Ausflügen haben sie die Möglichkeit als Begleitperson mitzuwirken.
- Die Eltern entscheiden gemeinsam über die Art der Verpflegung der Kinder und über größere Finanzausgaben im Rahmen des zur Verfügung stehenden Etats bezügl. Sachmittel und Instandhaltung.
- Die Elterninitiative ist ein Forum zur Knüpfung neuer sozialer Kontakte untereinander. Durch die enge Zusammenarbeit und regelmäßige Treffen und Veranstaltungen lernen sich die Eltern untereinander kennen und können nähere Kontakte aufbauen. Dies kann auch zur gegenseitigen Unterstützung und Entlastung führen (z. B. bei privaten Kinderbetreuungsnoten usw.)
- Die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften ist intensiv und somit auch vertrauensvoll, was zum besseren Verstehen von Bedürfnissen und Verhaltensweisen der Kinder beiträgt
- Die Mitarbeit und Mitverantwortung für die KiTa stärkt die Identifikation mit dieser als Lebensraum ihres Kindes außerhalb des Elternhauses und kann somit verstärkt Möglichkeiten zur Beteiligung an den Bedingungen der Betreuung schaffen.
- Eltern sind in der Räuberhöhle willkommen. Ihre Ideen und Anregungen sind gefragt. Gerne können sie sich mit Angeboten einbringen, die Arbeit mit den Kindern bei Elterndiensten kennenlernen und auch bei einer Hospitation nähere Einblicke gewinnen.

Kinder

- Die Betreuungsqualität hängt u.a. vom Personalschlüssel ab. Die Räuberhöhle hat sich zum Ziel gesetzt, ausreichend Personal einzusetzen, um eine gute Betreuung, Unterstützung und qualitative Bildungsarbeit – sowie auch eine frisch zubereitete gesunde Ernährung – für die Kinder zu erreichen.
- Eine gute Kooperation von Elternhaus und Kindergarten verleiht den Kindern Sicherheit und die Grundlage, sich in der Räuberhöhle wohlfühlen zu können.

- Die Kinder erleben ihre Eltern immer wieder auch in ihrem Alltag in der Kindertageseinrichtung (Angebote der Eltern für Kinder, Instandhaltung etc.) und umgekehrt erleben die Eltern ihr Kind im KiTa-Alltag. Dadurch ergibt sich eine Verzahnung der Familie mit der Räuberhöhle, welche die Kinder als sehr positiv empfinden.
- Die Eltern sind für die Kinder als Vorbild für das Ergreifen von Eigeninitiative, von solidarischem Handeln (jeder bringt etwas für das Gelingen mit ein) und beim Gestalten von Rahmenbedingungen und Situationen erfahrbar. Sie erleben, dass Beteiligung Veränderungen herbeiführen kann, dass es sich lohnt, aktiv für eigene Belange und für die Gemeinschaft sich einzusetzen.

Pädagogische Fachkräfte

- Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern verschafft den Fachkräften einen guten Einblick in die Situation der Kinder. Diese Grundlage verhilft ihnen, entsprechend pädagogisch anzuknüpfen, um z.B. zusätzliche Angebote, Anregungen und auch Unterstützungsmaßnahmen für die einzelnen Kinder anzubieten.
- Der regelmäßige Austausch und die Kooperation zwischen Fachkräften und Eltern führt zu einem besseren Kennenlernen und schafft für die Fachkräfte gute Voraussetzungen ihre Arbeit transparent zu machen. Dies hat oft eine hohe Wertschätzung der Eltern gegenüber ihrer Arbeit zur Folge und prägt damit auch die Arbeitszufriedenheit in positiver Weise.
- Das Einbringen der Eltern mit ihren persönlichen Kompetenzen stellt eine Bereicherung für die KiTa und die Arbeit der Fachkräfte dar.
- Durch den Austausch mit den Eltern sind die Fachkräfte gefragt, ihre Arbeit zu reflektieren und zu begründen. Dies professionalisiert sie permanent.
- Die bürokratischen Wege sind in der Elterninitiative meistens kurz, wovon die Fachkräfte bei den Rahmenbedingungen zur Erfüllung ihrer Arbeit profitieren.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Betriebsorganisation

Die Elterninitiative kann ihrer Verantwortung nur gerecht werden, wenn Eltern praktisch mitarbeiten, als Betreiber und Arbeitgeber der Kindertagesstätte bedarf es einer straffen Organisation und der Eigeninitiative jedes Elternteils. Über die gesetzlich verankerten Gremien hinaus engagieren sich die Eltern in unserem Kindergarten in Arbeitsgruppen, die für verschiedene Belange der Kindertagesstätte (z. B. Instandhaltung, Verpflegung, Betriebskosten, Öffentlichkeitsarbeit) verantwortlich sind.

Klare Regelungen im Verhältnis zwischen den in der Einrichtung Beteiligten - Eltern und Fachkräften - sind wichtig. Sie machen Rechte, Pflichten und Entscheidungen transparent und nachvollziehbar.

3.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit wird vom Träger unter Einbeziehung des KiTa-Rats (Rat der Kindertageseinrichtung) festgelegt und basiert auf der erteilten Betriebserlaubnis und der damit verbundenen Personalvereinbarung.

Bei der Festlegung der Öffnungszeit werden die strukturellen, personellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen sowie die Elterninteressen berücksichtigt.

Unsere momentanen Öffnungszeiten:

Montag: 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr (incl. Dienstbesprechung des Personals)

Dienstag bis Donnerstag: 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr / Freitag 7.30 Uhr bis 16 Uhr

3.3 Aufnahmekriterien

- Ein Mindestalter von zwei Jahren
- Eine möglichst gleichmäßige Verteilung hinsichtlich des Alters und des Geschlechts der Kinder
- Geschwisterkinder erhalten einen Platz, deren älteren Geschwister unsere KiTa noch besuchen bzw. vor kurzem besuchten, sofern freie Plätze zur Verfügung stehen
- Die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit
- Die Anerkennung der Konzeption als Grundlage für die pädagogische Arbeit

3.4 Räume

Die Räuberhöhle liegt in der Innenstadt in einem Hinterhof und erstreckt sich über zwei Etagen. Den Kindern stehen dort verschiedene Räume für ihre Aktivitäten zur Verfügung.

- Ein großer Gruppenraum unterteilt in Rollenspielbereich, Bauecke, Kinderküche mit Essgelegenheit, Vorlese- und Kuschelbereich
- Ein Atelierraum mit Forscherecke für das Gestalten, Malen, Experimentieren, Kneten, Töpfern usw.
- Ein Turnraum ausgestattet mit einer Kletterwand, Bällebad und Materialien für Bewegung und Rhythmik, am Nachmittag werden dort die Betten für die jüngeren Kinder zum Mittagsschlaf aufgebaut
- Wasch- und Toilettenräume
- Ein großer Flur mit Gelegenheit für Rollenspiele
- Eine Dachterrasse mit Sandkasten, diversem Kleinspielgerät für die Bewegung, Pflanzen zum Pflegen, eine Wassermatschwanne und ein Planschbecken im Sommer

Alle Räumlichkeiten sind veränderbar, d.h. sie werden bei Bedarf umgestaltet und umfunktioniert.

3.5 Personal

Die pädagogische Fachkompetenz liegt bei einem professionell ausgebildeten Team, das aus einer Leitung, einer pädagogischen Fachkraft in Vollzeit und zwei pädagogischen Fachkräften in Teilzeit besteht.

Angehende Erzieherinnen und Erzieher sowie andere sozialpädagogische Kräfte haben bei uns die Möglichkeit, ein zur Ausbildung gehörendes Praktikum durchzuführen.

Für die tägliche Raumpflege und Speisenzubereitung sind zwei zusätzliche Kräfte bei uns angestellt.

4 Unser Leitbild

Der Kinderladen Räuberhöhle e.V. ist eine eingruppige Kindertageseinrichtung. Sie wird seit Januar 1995 als Elterninitiative der aktuellen Elternschaft betrieben und von derzeit 22 Kinder besucht. Unsere Kindertageseinrichtung ist dem Dachverband des Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen.

Vier Eltern bilden den Vorstand des gemeinnützigen Vereins, jeweils ein Elternteil der restlichen Familien ist mit einer bestimmten Aufgabe zum Erhalt bzw. zur Weiterentwicklung des Betriebs betraut.

Der Umgang zwischen den Mitarbeitenden und den Eltern – sowohl in ihrer Rolle als Träger als auch in der Rolle als Eltern ihrer Kinder – geschieht respektvoll und auf gleicher Augenhöhe. Der Kinderladen Räuberhöhle verfolgt stets das Ziel, dass Eltern und Mitarbeitende am gleichen Strang ziehen und den Kindern damit gute Bedingungen für ihre Entwicklung ermöglichen sowie auch generell eine freundliche offene Atmosphäre schaffen, die für das Wohlergehen aller Beteiligten sorgt. Dies erfordert von Eltern und Mitarbeitenden die Bereitschaft sich aufeinander einzulassen, regelmäßig miteinander zu kommunizieren und eine wertschätzende Haltung einzunehmen.

Der Kinderladen Räuberhöhle ist ein **“Ort für Kinder”**, der einen geschützten Rahmen bietet, an dem sich die Kinder wohlfühlen und die Welt sinnlich erfahren können, an dem sie vielfältige Erfahrungen mit anderen Kindern und Erwachsenen sammeln und ihre Kreativität und Bewegungsfreude ausleben können.

Bei uns ist jedes Kind mit seiner Familie willkommen, unabhängig von Herkunft, Kultur, Fähigkeiten, Geschlechtsidentität usw.

Inklusion, Vielfalt und Demokratie zu leben, sowie sich Vorurteile immer wieder bewusst zu machen ist eine grundlegende Haltung in unserer Einrichtung.

Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist. Die Kinder sollen bei uns ein **positives Selbstbild** entwickeln können. Wir bieten ihnen in der Räuberhöhle ein Feld für die Entwicklung und Übung ihrer individuellen Kräfte und Begabungen. Dabei sind uns besonders wichtig:

- Förderung des kindlich schöpferischen Freispiels
- Erlernen und Aufbau sozialer Fähigkeiten und Verantwortung
- Individuelle Entwicklung und Entfaltung kognitiver Fähigkeiten
- Positive Entwicklung einer ganzheitlichen körperlichen Entwicklung
- Sinnliche Erfahrung mit Musik und bei gestalterischen Tätigkeiten mit unterschiedlichen Materialien
- Naturerleben durch sinnliche Erfahrungen und Wertschätzung der Natur
- Aufbau von Weltwissen über ein nachhaltiges Verhalten zum Schutz unserer Erde und ihrer Lebewesen

Einen hohen Stellenwert haben für uns **ganzheitliche Lernerfahrungen**, d.h. in der Bindung von "Kopf, Herz und Hand".

Der einmal wöchentlich stattfindende **Waldtag** bietet z.B. solche Erfahrungen an.

Musik spielt ebenfalls eine sehr große Rolle in unserem Alltag. Täglich wird mit den Kindern gesungen sowie musikalische und rhythmische Spiele gespielt. Dabei werden auch Musikinstrumente und Körperinstrumente einbezogen.

An Karneval und beim Sommerfest tritt unsere Räuberhöhlenband auf, die aus einem Teammitglied, Eltern und den Vorschulkindern besteht.

In der Räuberhöhle werden das Mittagessen sowie der Nachmittagsnack täglich frisch und überwiegend ökologisch von unserer Kochkraft zubereitet. Das Frühstück wird ebenfalls von der Einrichtung angeboten und kann von den Kindern in einem festgelegten Zeitraum selbstbestimmt eingenommen werden. Der Kinderladen Räuberhöhle achtet generell auf eine gemäßigte Zuckermenge im täglichen Verzehr.

Eine wichtige Basis bilden in unserer Kita die Kinderrechte und damit verbunden die **Partizipation der Kinder**. Diese werden auf vielfältige Weise umgesetzt: zum Beispiel durch ein Beschwerdeverfahren für Kinder, Kinderkonferenzen, das Erlernen von demokratischen Abstimmungsverfahren und Kinderinterviews, die alltägliche Thematisierung von Kinderrechten, das Feiern des Weltkindertags usw. All dies ist in unserer pädagogischen Konzeption und auch in unserem **Kinderschutzkonzept** beschrieben und verankert. Letzteres beschreibt unsere Präventionsarbeit, wie wir Kinder stärken und auch was wir unternehmen, um Kinder zu schützen oder welche Maßnahmen wir bei Vorfällen, die Kinder gefährden ergreifen.

Die **Zufriedenheit der Pädagoginnen und Pädagogen**, Möglichkeiten zur Weiterbildung, ein selbstbestimmtes und vielschichtiges Arbeiten sind für uns Voraussetzung für eine qualitative pädagogische Arbeit, Motivation und Arbeitszufriedenheit. Die **Teamkultur** ist geprägt durch ein kooperatives Zusammenarbeiten, regelmäßige Teamsitzungen, einen hohen Grad an Selbstreflexion samt Feedbackkultur und der Möglichkeit zur individuellen Entfaltung und zur Umsetzung von persönlichen sowie fachlichen Kompetenzen in der pädagogischen Arbeit

Als Elterninitiative erachten wir eine gute **Kooperation zwischen Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern** als Basis, um die Kinder bestmöglich unterstützen und begleiten zu können. Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird durch die Mitarbeit und Betriebsorganisation der Eltern gestärkt. Gemeinsam setzen wir uns für kinderfreundliche Bedingungen ein, u.a. für eine adäquate Gruppenstärke in der KiTa, qualifiziertes Personal, für einen guten Personalschlüssel, ausreichende und impulsgebende Räumlichkeiten und eine angemessene Ausstattung. Alle

Eltern bzw. jede Familie übernehmen als Träger der Elterninitiative Ämter. Der Vorstand vertritt den Verein Räuberhöhle e.V. nach außen.

Als Stütze für die pädagogische Arbeit und die Organisation als Elterninitiative dient unser **Qualitätsmanagement**. Unser Qualitätsmanagementsystem garantiert eine kontinuierliche, transparente Elternarbeit, in der Zuständigkeiten klar definiert und nachvollziehbar sind.

Wir stellen eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Verbesserung unserer pädagogischen und organisatorischen Arbeit ebenso sicher wie auch die Einbindung und Umsetzung wichtiger gesetzlicher Vorgaben. Eine Dokumentation und Überprüfung findet mithilfe des PQ-Sys KiQ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands statt.

Mittelpunkt und Ziel all unserer Bemühungen sind stets das Wohlbefinden und die positive Weiterentwicklung der Persönlichkeit unserer Kinder.

5 Ziele für die Bildung und Erziehung der Kinder in unserer pädagogischen Arbeit

Bildung der Kinder

„Gebildet werden kann man nicht, bilden muss man sich selbst.“ (G. Schäfer)

Bildungsprozesse im Vorschulalter haben einen Selbst-Bildungs-Charakter, die auf subjektiven Entfaltungsmustern basieren. Sie knüpfen an die Erfahrungswelt der Kinder an. Wenn die Kinder von Dingen oder Gegebenheiten emotional angesprochen sind bzw. ein Angebot als für sich sinnvoll erleben, kann Bildung stattfinden – und zwar von Geburt an.

Dabei erwerben Kinder kein Wissen und Können, sondern verändern, differenzieren und präzisieren durch neue Erfahrungen etwas, was sie bereits können und wissen. Sie eignen sich damit aktiv und selbsttätig die Welt an.

Das Lernen von Fähigkeiten kann in diesem Alter nicht in einzelnen Disziplinen erfolgen, sondern geschieht ganzheitlich. Die Basis für Bildungsprozesse sind tragfähige soziale Beziehungen zu Kindern und auch Erwachsenen. Kinder im Vorschulalter lernen durch Gespräche, durch Ausprobieren und Aufstellen von Hypothesen, durch Nachahmen, Wiederholen und Überprüfen, durch Forschen, Handeln, Versuch und Irrtum, Erfinden, Produzieren, durch Fragen, Wahrnehmen, durch Neugierde und Entdeckungslust. In Interaktionsprozessen mit anderen Kindern verständigt sich das Kind auf ein gemeinsames Bild von der Welt (also die Bildung von Identität, Moral, Werten und Normen). In der Aushandlung können Kinder ergründen, was Regeln, Fairness, Gerechtigkeit, Solidarität und Freundschaft bedeuten.

„Da Kinder sich vor allem dadurch auszeichnen, dass sie kommunikative Wesen sind, ist es für ihre kognitive und emotionale Entwicklung insgesamt am wichtigsten, dass sie Aufmerksamkeit erfahren, dass man mit ihnen spricht, sich für ihre Bedürfnisse interessiert und ihnen eine Umgebung bietet, die ihnen emotionale Sicherheit und sinnliche Anregung eröffnet.“

(Prof. Dr. Harald Welzer)

„Wenn Kinder im Kindergarten Offenheit, Teamfähigkeit und Eigeninitiative lernen und dabei gestärkt würden, Probleme zu erkennen und selber zu lösen, dann sei das die beste Voraussetzung, später auch Mathematik, Physik und Fremdsprachen zu lernen.“

(Prof. Dr. Thassilo Knauf)

Unterstützen von Bildung durch die pädagogischen Fachkräfte

1. Beobachtung

Die Beobachtung der Kinder ist die Grundlage für ihre Bildung. Sie dient dazu, die Kinder näher kennenzulernen, z.B. darüber

- was Kinder tun, erleben, fühlen und denken
- wie ihre Handlungsweisen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen usw. aussehen
- welche Bildungsprozesse sie in der Zeit bei uns machen

Die Beobachtung ist Voraussetzung für jede gezielte, individuelle pädagogische Arbeit. Mit ihrer Hilfe können die Bedürfnisse für und die Auswirkungen auf die Kinder von Raumgestaltung, Material, Angeboten, Exkursionen usw. ermittelt werden. Nicht zuletzt ist sie auch für die Fachkräfte eine Möglichkeit zur Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns.

2. Bildungsdokumentation

Die Beobachtungen zu Bildungsprozessen werden zusammen mit den Beobachtungen zur allgemeinen Entwicklung der Kinder dokumentiert, insofern die Eltern ihre Einverständnis-erklärung dazu abgeben haben. Jedes Kind führt auch ein eigenes Portfolio mit Fotos, eigenen Werken, sowie Portfolioblättern, die es selbst gestaltet.

3. Freiräume

Die Fachkräfte lassen den Kindern Freiräume, damit sie

- Fragen nachgehen können, die sie beschäftigen
- sie so viel wie möglich selber machen und damit lernen dürfen
- Gelegenheit haben, allein und mit Gleichaltrigen Entdeckungen zu machen, Lösungen zu suchen und zu diskutieren

4. Anregungen geben und Möglichkeiten schaffen

Dazu gehört z.B.

- die Eigenaktivität der Kinder zu unterstützen
- ihre Neugier zu erhalten
- Impulse zu setzen, zum Staunen anregen, zu Fragen und Kritik motivieren
- Konstruktionsprozesse anzuregen
- Kinder bei ihren Erforschungen und der Anwendung ihrer Erkenntnisse zu begleiten
- sie zu stärken, eigene Interessen wahrzunehmen und zu verfolgen
- Sprachanregungen zu geben, Sprechlust zu unterstützen
- bildnerische, musikalische, mimische, gestische und tänzerische Ausdrucksformen miteinbeziehen

„Man wird nicht klüger durch die Masse des Gebotenen. Wichtig ist die Tiefe einer Anregung und die Zeit, die man einem Kind lässt, eine Anregung zu verarbeiten.“

(D. Elschenbroich)

5. Erziehungshaltung und Kompetenz der pädagogischen Mitarbeiter/innen

Bildungsprozesse hängen wesentlich mit der erwachsenen Bezugsperson zusammen. Eine förderliche Erziehungshaltung der pädagogischen Fachkräfte ist respektierend, unterstützend, beobachtend, wertschätzend, lernend, zuverlässig und zutrauend.

Die Fachkräfte sollten über diverse Fähigkeiten verfügen: selbst wissbegierig und interessiert sein, methodische Kompetenz, in verschiedenen fachlichen Bereichen kompetent, Potenziale in Kindern erkennen und fördern können.

Wie die Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätten aussehen, ist den folgenden Punkten zu entnehmen. Diese sind zwar in Bereiche unterteilt, sind aber miteinander verzahnt, da Kinder im Vorschulalter ganzheitlich lernen.

5.1 Bildungsbereich Soziale und Persönlichkeitsentwicklung, Kulturelle Erfahrungen

„Wir müssen die Quellen des Kindes, seine ihm eigenen Möglichkeiten erkennen.“
Malaguzzi

5.1.1 Aufbau eines positiven Selbstbilds

a) Entwicklung von Selbstbewusstsein

- konsequentes und kontinuierliches Erziehungsverhalten, um Sicherheit und Vertrauen zu schaffen
- Ideen der Kinder aufgreifen und sie bei der Umsetzung dieser Ideen unterstützen
- Kindern Bestätigung geben, jedem Kind sein ihm eigenes Tempo lassen
- Individualität unterstützen, Geborgenheit geben
- dem kindlichen Bedürfnis nach körperlicher Nähe nachkommen: auf dem Schoß sitzen, kuscheln beim Bilderbuch ansehen usw.
- Kinder bei der Bring-Situation persönlich begrüßen
- Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie alles erzählen dürfen
- zuhören, wenn die Kinder etwas erzählen, sich Bilder ansehen und beschreiben lassen, Zeit dafür lassen

b) Selbstwertgefühl entwickeln

- Handlungsspielräume geben, damit Kinder sich ausprobieren können selbständig Konflikte zu lösen
- Ermutigung, eigene Fähigkeiten kennenzulernen, z.B. klettern, aus der Höhe springen
- selbsttätig forschen lassen
- Fehler machen lassen (in adäquater Art)
- Frustrationen ertragen lernen

c) Individualität unterstützen

- Prinzip der Freiwilligkeit bei Angeboten
- die Kinder „da abholen, wo sie stehen“
- Kinder in ihren unterschiedlichen Charakteren achten

d) Eigeninitiative fördern

- Aufgreifen und Weiterentwickeln der Ideen und Bedürfnisse der Kinder in einzelnen Angeboten oder Projekten

e) Selbstbehauptung unterstützen

- Durchsetzungsvermögen fördern durch Eingehen auf die Äußerung von Wünschen und Bedürfnissen
- negative Gefühle zur Sprache bringen und Lösungswege suchen
- Kritik üben können

f) Selbständigkeit entwickeln

- sich an- und ausziehen können
- den eigenen Körper pflegen
- selbständig Brote streichen und Getränke einschütten, mit Besteck umgehen lernen
- kleinere Aufgaben übernehmen können, z. B. den Tisch abzuräumen und abzuwischen
- Wege zu häufig aufgesuchten Plätzen kennen sowie einfache Verkehrsregeln lernen
- ohne ständige Präsenz der Erzieherin spielen können
- Lernen durch eigenes Ausprobieren
- eigene Interessen herauszufinden. z. B. zur Gestaltung des Tagesablaufs

g) Tradiertem Rollenverhalten entgegenwirken

- Jungen dürfen Gefühle zeigen, werden getröstet, Mädchen dürfen toben, sich durchsetzen lernen
- Alle haben die Freiheit sich anzukleiden und zu schmücken (z.B. mit Haarklammer, mit lackiertem Fingernägeln zu kommen) wie es ihnen gefällt
- Bauen, Kochen, Werken, Puppenspiel usw. sind Angebote und Möglichkeiten für alle Kinder
- Die Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion für das Rollenverhalten bewusst

5.1.2 Soziale Erfahrungen

a) Aufbau von Kontakten und Freundschaften

- emotionale Verbundenheit unterstützen, z. B. Freunde zusammensitzen lassen, Streitigkeiten unter ihnen zu einem positiven Ende bringen
- Erlernen von Umgangsformen im Sinne der gegenseitigen Wertschätzung

b) Integration in die Gruppe

- Kompromisse schließen, sich durchsetzen und auch nachgeben können, z. B. sich Mehrheitsentscheidungen bei bestimmten Gruppenaktivitäten unterzuordnen.
- Umfeld in der Kita gemeinsam gestalten, Entwicklung eines "Wir-Gefühls" der Gruppe, z.B. durch Urlaubs-, Krankenpost
- Entscheidungen treffen und die Konsequenzen dafür tragen
- sich an gemeinsame Regeln halten: z.B. zur Vermeidung von Unfällen, Lautstärke reduzieren, wenn sich andere in der Gruppe gestört fühlt, während der Mahlzeiten sitzen bleiben etc.

c) Verantwortung für die Gruppe und die Alltagsgestaltung übernehmen

- Mitverantwortung tragen, z. B. beim Spielzeug aufräumen, Tisch abräumen, Dienste übernehmen wie Pflanzenpflege, Tisch decken.

„Alle Kinder werden allein geboren,
aber stets miteinander groß.“
Ernst Bloch

d) Entwickeln von Einfühlungsvermögen

- Verbalisierung von eigenen Gefühlen und Bedürfnissen sowie auch denen anderer, unterstützt durch Wahrnehmungs- und Rollenspiele, Kasperletheater, Bilderbücher zum diesem Thema, Zeichnen und Malen, bildnerisches Gestalten
- konkrete Anlässe nutzen, um über Gefühle zu sprechen

e) Konfliktfähigkeit

- eigene Gedanken, Wünsche formulieren können, ein Nein akzeptieren, zuhören und einfühlen, reden statt körperlicher oder psychischer Gewalt. Ideen zur beiderseitig befriedigenden Lösung entwickeln. Wissen, dass ein Nein für den Schutz der eigenen Integrität richtig ist

f) Fähigkeit zu Kooperation

- kooperative Spiele
- Gesellschafts- und Turnspiele
- gemeinsames Gestalten von Festen
- Zusammenarbeiten und erfahren, dass Kooperation sich lohnt
- gemeinschaftliche Arbeiten beim Malen, Bauen etc.
- teilen und helfen z.B. beim Anziehen, beim Essen zubereiten, beim Tragen von Gegenständen

5.1.3 Kulturelle und interkulturelle Erfahrungen

- Besuch von Museen, Theater, Denkmälern, öffentlichen Orten wie z.B. Bibliothek, Besuch bei der Polizei etc.
- Ausflüge themenorientiert am aktuellen Projekt
- Geschichten und Schriftzeichen sowie Symbole als Kommunikationsträger und Mittel zur Aneignung von Welt kennenlernen bzw. erlernen
- Kennenlernen anderer Kulturen durch Lieder, Geschichten, Projekte

5.2 Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung

Das Verständnis von Gesundheit ist heute nicht mehr einseitig auf die körperliche Funktionstüchtigkeit bezogen, sie wird als „vollkommenes körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden“ (WHO) verstanden.

5.2.1 Ernährung und Gesundheit

Die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Unsere Kita möchte die Kinder beim Aufbau eines gesunden Ernährungsverhaltens unterstützen.

a) Gesundes Essen

- Den Kindern werden gesunde Nahrungsmittel und Speisen mit hohem Bioanteil angeboten
- Es wird auch ihr Bedürfnis nach Süßem berücksichtigt, z. B. durch das Angebot am Nachmittag durch Milchspeisen, Obst usw. sowie beim Frühstück durch Marmelade und Honig (2 Tage pro Woche). Bei Feierlichkeiten gibt es zudem Süßigkeiten (z.B. süße Verzierung beim mitgebrachten Geburtstagskuchen)
- Eine Kochkraft kocht täglich frisch das Mittagessen und bereitet den Nachmittagsimbiss vor

- Mit den Kindern wird thematisiert, welche Nahrungsmittel und Getränke der Körper benötigt, wie eine gesunde Ernährung aussieht, wie der Körper Nahrungsmittel verarbeitet (z.B. Verdauung)
- Den Kindern werden positive Erfahrungen in Bezug auf Ernährung ermöglicht: Durch Beteiligung an der Zubereitung, z.B. Obst schneiden, backen oder auch sich selbst ein Frühstücksbrot streichen und den Belag selbst auswählen.

b) Esskultur

- Im Vordergrund steht bei uns die Freude und der Spass am Essen, z.B. durch die Schaffung einer freundlichen Tischatmosphäre mit Zeit für Gespräche, den Tisch schön und abwechslungsreich zu decken: das macht Appetit
- Die Kinder werden unterstützt, die Nahrungsmenge einteilen zu lernen, d.h. sich die Menge der Speise nach Hungergefühl selbst auf den Teller zu füllen und somit auch auszuwählen, wieviel wovon
- Die Kinder müssen den Teller nicht leer essen, sondern sollen ihrem natürlichen Sättigungsgefühl nachgehen können. Sie werden angeregt neue Speisen zu probieren (freiwillig)
- Den Kindern wird der Umgang mit Besteck gezeigt
- Sie werden angehalten, Verantwortung zu übernehmen: den Tisch abwechselnd zu decken, Becher zu spülen, Frühstücksgeschirr abzuräumen
- Beim gemeinsamen Essen werden die Kinder sensibilisiert sich gegenseitig wahrzunehmen und zu helfen, z.B. die Schüssel weitergeben, jüngeren Kindern beim Brot streichen helfen usw.

c) Wert der Lebensmittel schätzen

- Durch den Anbau von Gemüse und Obst auf der Dachterrasse können die Kinder Wachstum und Pflege der Pflanzen, von Gemüse, Obst und Kräutern kennen lernen
- Die Kinder werden angeregt, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen, z.B. eine angemessene Menge auf den Teller schöpfen

5.2.2 Körpererfahrung und Gesundheit

Die Gesundheitsbildung umfasst vielfältige Bereiche, die auch gleichzeitig das Wohlempfinden und den Aufbau eines positiven Körpergefühls zum Ziel hat.

Dazu gehören gerade im Kindergartenalter verschiedenste körperliche Erfahrungen in Kombination mit Bewegung, Berührung, Sinneserfahrungen, Musik, Sprache usw., die helfen ein Selbstkonzept aufzubauen.

Die Kinder machen in ihrem Alltag Erfahrungen mit Gesundheit, Erkrankung bzw. Krankheiten, Verletzungen, und auch mit zunehmenden Fähigkeiten ihres Körpers. Gleichzeitig brauchen sie in verschiedenen Situationen Ermutigung, Zuspruch, Trost, Hilfe, Beistand und Wissenserweiterung. Mit diesen Erfahrungen entwickeln sie ihr Selbstkonzept und auch die Übernahme von Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber.

Die Kinder werden bei uns angeregt

- Verantwortung für ihre Körperhygiene zu übernehmen: sich die Hände zu waschen, den Mund zu säubern
- bei Unwohlsein und Erkrankung auf sich zu achten, z.B. hinsichtlich warmer Kleidung bei Erkältung, oder sich etwas Gutes zu tun: Kräutertee bei Erkältung, Bauchschmerzen
- achtsam untereinander zu sein: Wenn sich jemand weh tut, zu helfen und zu trösten

- die Kleidung entsprechend anzupassen: beim Frieren mehr, beim Schwitzen weniger anzuziehen
- dem eigenen Ruhebedürfnis nachzukommen
- Erfahrungen zu reflektieren, z.B. Übermut beim Klettern, Unfallgefahren zu erkennen und entsprechende Verhaltensregeln

Angebote für die Kinder

- Entspannung durch Geschichten, Märchen, Phantasiereisen, Kinder-Massage-Spiele, Schlaf
- Lustvoll matschen zu können bzw. mit Wasser zu spielen
- Spiele zur Sinneswahrnehmung (Hören, sehen, tasten, riechen, schmecken)
- Für die Kinder ab 5 Jahren einen Kinder-Erste-Hilfe-Kurs vom Jugendrotkreuz
- Ein Arztkoffer mit Arztverkleidung, Verbänden und Spielzeug-Stethoskop
- Bücher über den Körper, seine Funktionen, Gesundheit, Krankheit, Kinderarztbesuche usw.

Die Pädagogen achten auf eine angemessene Umgebung

- eine Reizüberflutung bei der Raumgestaltung zu vermeiden
- Schadstoffe möglichst zu vermeiden
- Vermeidung von Unfallgefahrenstellen
- angemessene Belüftung, Beleuchtung und Raumtemperatur
- regelmäßiger Aufenthalt im Tageslicht und an frischer Luft

5.2.3 Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität

Die Kinder zeigen in den ersten sechs Lebensjahren durch ihr Verhalten, dass sie körperliche Wahrnehmungsanregungen benötigen: Sie toben, raufen, kuscheln, matschen, kratzen, küssen und springen. Dabei lernen sie sich selbst zu spüren, ein Gefühl für ihren Körper zu bekommen und ein Selbstbild zu entwickeln. Schmusen, Kuscheln, Matschen, Kitzeln, Berührungen des eigenen Körpers und dem der anderen Kinder sind sinnliche Wahrnehmungen, die gleichzeitig auch Teil der kindlichen Sexualität sind. Diese unterscheidet sich von der Erwachsenensexualität in ihrer Unbefangenheit, Spontanität und Neugierde. Die Kinder entwickeln bei diesen Erfahrungen ihre körperliche und geschlechtliche Identität (U. Strauss, Klein&Gross, 01/2012). Mit zunehmendem Alter stellen die Kinder in der Kita auch Fragen zu Themen wie Schwangerschaft, Geschlechtsunterschieden, oder thematisieren Verhaltensweisen und Aussehen, die traditionell einem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden.

Sexualerziehung ist Teil der Persönlichkeits-, Sozial- und Werteerziehung und erfordert einen kompetenten Umgang. Die Pädagogen verfügen über Fachwissen bezüglich der kindlichen Sexualentwicklung und setzen sich kritisch mit Genderthemen auseinander. Die Kinder brauchen bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität Begleitung und Hilfestellung, damit sie ein positives körperlich-sexuelles Selbstbild aufbauen können. Dazu gehört auch die Sensibilisierung der Kinder bei Grenzüberschreitungen bzw. das pädagogische Eingreifen bei Übergriffen. Unsere Kita hat in Zusammenarbeit der Pädagogen mit den Eltern ein sexualpädagogisches Konzept erstellt, um die Kinder bei ihrer geschlechtlichen und sexuellen Entwicklung förderlich und körperfreundlich begleiten zu können.

Folgende Themen können bei Kindern von Interesse sein und werden in der Einrichtung pädagogisch aufgegriffen (siehe auch Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung):

- Den Körper entdecken / Körperaufklärung und Körperwahrnehmung
- Hier bewegt sich was / Körperkontakt und Bewegung
- Wer bin ich? / Geschlechtsidentität
- Vom Traurig- und Glücklichein / Gefühle
- Das habe ich gern, das mag ich nicht / Grenzen setzen
- Mit allen Sinnen die Welt entdecken / Sinneserfahrungen

- Ein Baby kommt / Interesse an Zeugung, Schwangerschaft und Geburt
- Meine Familie / Familie und andere Bezugspersonen
- Manchmal ist es anders / Vertrautes und Fremdes

Eine genderbewusste Haltung ist für uns Voraussetzung, um sich dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit zu nähern. D.h. auf der einen Seite eine Chancengleichheit für alle Kinder in Form von Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten ohne eine geschlechtsspezifische Zuschreibung anzuvisieren und auf der anderen Seite auch die Anerkennung von Unterschieden, also die Berücksichtigung und Wertschätzung geschlechtsbezogener Differenzen.

Die Kinder werden bei uns in der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten unterstützt, also auch in ihrer Selbstbestimmung, welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen bzw. bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentifikation.

Eine Anerkennung der Vielfalt von sexuellen Orientierungen und von verschiedenen Familienformen (wie z.B. Regenbogenfamilien) und Lebensweisen ist uns ein wichtiges Anliegen.

5.3 Bildungsbereich Bewegung

Bewegung ist ein natürliches Bedürfnis der Kinder, Die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit (Gefühlsebene, intellektuelle Entwicklung, Sozialverhalten, Kommunikation) vollzieht sich hauptsächlich über Bewegungs- und Wahrnehmungsprozesse. Der Schweizer Psychologe Jean Piaget nennt dies die sensomotorische Entwicklung.

a) **Bewegung als eine Möglichkeit der Wahrnehmung**

- die Welt zu begreifen und sich mitzuteilen, also „Sprache“
- Gedankliches zu festigen als Gedächtnis usw.
- Personen, Dinge, Beziehungen, physikalische Eigenschaften (Drehung, Beschleunigung, Geschwindigkeiten, Gleichgewicht, Elastizität, Haltbarkeit) durch aktives Einwirken kennen lernen

b) **Bewegung als Ausdrucksmittel**

Tanzen, Pantomime, Raufen, Toben

c) **Bewegung als Kommunikationsmittel**

Bewegungsgelegenheiten sind auch Redeanlässe (untereinander, mit Fachkräften)

d) **Muskulatur, Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Kreislaufsystem anregen und schulen**

- gezielte Bewegungsangebote, Fortbewegungsmittel wie Pedalo, Rollbrett, Rollschuhe und Stelzen
- Turngeräte wie z. B. Bälle, Trampolin, Seile, Reifen, Sandsäckchen usw.
- Grundbewegungsformen erproben: Kriechen, Wälzen, Hüpfen, Hängen, Rollen, Stützen, Ziehen, Schieben
- „Bewegungsbaustellen“: Kinder setzen ihre Ideen mit Materialien um wie z.B. Höhlen bauen, Bewegungsgeschichten (über eine Brücke balancieren auf der Turnbank) etc.

e) **Ausleben von Bewegungsbedürfnis**

sowohl räumlich als auch zeitlich häufig die Möglichkeit zur Bewegung geben

f) **Bewegung als Ausdruck von Wohlbefinden**

- Aufmunterung geben
- Anerkennung von motorischen Fähigkeiten (Kinder wollen zeigen, wie hoch sie schon klettern können usw.)
- Freude und Spaß erleben
- Geschichten mit Körperbewegungen umsetzen
- Fantasie miteinbringen: Tiere nachahmen usw.

Unsere Dachterrasse als Außenspielbereich entspricht nach ihren Möglichkeiten unterschiedlichen Aktivitäten von Kindern, um ihr Bewegungs-, Erkundungs-, und Spielbedürfnis zu befriedigen

- Sandspiel
- verschiedene Fortbewegungsmittel
- Spieltonnen und Autoreifen zum Bauen und Balancieren, Rollen, Drehen
- Planschbecken, Wasserspiel, Matschspiel

Spielplatzbesuche werden wetterabhängig mehrmals in der Woche durchgeführt, um weitere Bewegungsarten möglich zu machen: Klettern, rutschen, toben, rennen längerer Strecken, schaukeln usw.

5.4 Bildungsbereich musisch-ästhetische Entwicklung

„Kreativität ist die Kraft, die das Selbst zur Entfaltung bringt. Kinder leben kreativ: sie erkunden die Welt, alles was sie tun, denken oder fühlen ist neu.“

Malaguzzi

„Kinder sind ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

Malaguzzi

5.4.1 Grundsätze für Freiräume zur Kreativität und musisch-ästhetischen Bildung

- Zutrauen der Erwachsenen in die Fähigkeiten der Kinder sie handeln und experimentieren lassen, Fragen beantworten
- Entscheidungsfreiheit geben
- Forschungsdrang unterstützen
- Fehler machen lassen, nach Lösungen suchen lassen
- Kinder nicht nur für ihre Produkte anerkennen (Bilder, Werkstücke u.a.), sondern auch für die damit verbundene Mühe/Ausdauer/ Idee
- eigene Bereiche ohne dauernde Kontrolle gewähren für Spiele, Gespräche, Geheimnisse
- Zeit lassen, um in Ruhe Fähigkeiten auszuprobieren, sie zu stärken und sich ihrer bewusst zu werden

- neben herkömmlichem Spielzeug Materialien zur Verfügung stellen, die zum Wahrnehmen, Verändern, Gestalten, Experimentieren und Erfinden geeignet sind
- Räume verändern lassen
- Vorbereiten von Erfahrungsfeldern, durch die die Kinder neugierig werden und eigene Ideen entwickeln können
- Verwandlungsmöglichkeiten wie Verkleidungsrequisiten, Schminke, Spiegel
- täglich Zeit geben zum Malen, Gestalten, sowie geeignete Plätze zum konzentrierten Arbeiten schaffen
- Kinder Dinge finden und sammeln lassen
- Wortspiele und Reime erfinden
- Improvisationstänze
- Strophen zu Liedern dichten
- Material zum Gestalten bereitstellen, wie z.B. unterschiedliche Farben, Pinsel, Schwämme, aber auch Anregungen zu unterschiedlichen Gestaltungstechniken, wie z.B. Drucken, Stempeln, Malen, Zeichnen, konstruieren

5.4.2 Sinneserfahrungen

„Die Tätigkeiten unserer Sinne sind also physiologisch und geistig - seelisch die Grundlagen auch für ein Verhalten und sogar Denken in sinnvollen Funktionszusammenhängen.“

Tausendfühler

„Kinder lernen mit den Sinnen - Glückliche Sinneserfahrungen das Selbstbewusstsein und die Lebenskraft, sie vertiefen die Beziehung zum eigenen Körper.“

Kükelhaus

- Papier reißen, Bohren in Sand, Lehm, Ton, matschen etc.
- Kimspele (Hör-, Riech-, Schmeck-, Seh-, Fühl- und Balancierspele), z. B. Fühlstrasse für Füße, Tastwände, buntes Transparentpapier zum Durchsehen, Erklngen wassergefüllter Flaschen
- Kinder brauchen sinnlich wahrnehmbare Welterfahrungen, Gelegenheiten zum Staunen, Suchen, Zweifeln, Ausprobieren, Erleben (Spaziergänge, Geschichten, Naturerlebnisse usw.)

„Um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen zu können, benötigen Kinder ein intaktes Wahrnehmungssystem. Dieses kann sich aber nur dann herausbilden, wenn es im alltäglichen Leben gefordert wird.“

Renate Zimmer

5.4.3 Musik

„Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selber tun muss.“ (Carl Orff)

- a) Freude, Schwung, Ausgelassenheit, Entspannung und Stimmung durch Musik**
 - Tanzen, um Empfindungen auszudrücken, den ganzen Körper auszuagieren
 - Singen als Ausdruck der Lebensfreude
 - Gemeinschaftsgefühl zu erleben bei Paar-, Kreis- und Schlangentänzen
 - Bewegungsformen erfinden
 - durch Musik Bewegung auslösen - befreit von Hemmungen und Verkrampfungen

- b) Berührung mit unterschiedlichen Musikrichtungen**
 - Pop- und Rockmusik, Kindermusik, Klassik und Barock, Entspannungsmusik, Musik aus unterschiedlichen Ländern

- c) Den Körper mit seinen musikalischen Möglichkeiten erfahren**
 - Singen, Pfeifen, Klatschen, Stampfen, Schnalzen

- d) Erste Erfahrungen mit Musikinstrumenten sammeln**
 - Geschichten mit Instrumenten untermalen
 - Experimentieren mit den Spielmöglichkeiten von verschiedenen Instrumenten
 - Lieder mit Instrumenten auf einfache Art begleiten
 - Hörspiele mit Musikinstrumenten
 - Unterscheiden von Tönen: hoch-tief / laut-leise / schnell-langsam

- e) Rhythmusgefühl entwickeln**
 - mit dem Körper und Instrumenten Rhythmus erzeugen
 - rhythmische Wortspiele und Silbenspiele

5.5 Bildungsbereich Ökologie und Nachhaltigkeit

Die Räuberhöhle wurde im Juli 2019 als nachhaltige Kita vom Wissenschaftsladen Bonn zertifiziert.

Unsere Ziele und unser Beitrag zur Nachhaltigkeit:

Wir ernähren uns gesund und fördern ein Bewusstsein für nachhaltige Ernährung

- Möglichst saisonale und regionale Lebensmittel einkaufen
- Wenig Fleisch essen
- Selbst Gemüse und Kräuter anpflanzen
- Mindestens 3 Fairtrade-Produkte verwenden (Kakao, Kaffee, Tee, Schokolade)

Wir erleben die Natur, lernen sie wertzuschätzen und erkennen ökologische Zusammenhänge

- Wöchentlicher Waldtag
- Erforschen der Pflanzen-, Tier- und Pilzwelt im Wald
- Durch Spiel und Anschauungsmaterial Naturwissen erwerben

Wir setzen uns mit den Naturelementen auseinander und lernen ihre Bedeutung kennen

- Experimente mit Wasser, Luft, Erde, Sonnenenergie

- Zusammenhänge erkennen, wofür bzw. von wem die Elemente genutzt werden

Wir versuchen schonend mit Ressourcen/ Material umzugehen

- Achten auf Wasser-, Licht- und Papierverbrauch
- Reparieren statt neu kaufen
- Verwenden von Recyclingpapier in verschiedenen Bereichen
- Bewusstsein für Reduzierung von Verpackungsmaterial schaffen
- Trennen von Abfall und Wiederverwertung für Bastelaktionen

5.6 Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

5.6.1 Die Sprachentwicklung

Die Sprache dient der Verständigung und der Kommunikation und gestaltet damit auch Beziehung. Wenn die Kinder sich wohl und geschätzt fühlen, ist dies eine gute Basis für Sprechfreude und Sprachentwicklung.

Die Sprachentwicklung kann nicht isoliert gefördert werden, sondern als integrierter Bestandteil der gesamtheitlichen Entwicklung der Kinder. Somit wird sie täglich und verzahnt mit anderen Bereichen wie z.B. der Bewegung und Kognition angeregt.

Kinder lernen dann, wenn etwas für sie sinnvoll und interessant ist. Eine differenzierte Wahrnehmung ist Grundlage für das Erlernen von Sprache (Orange riechen, fühlen, schmecken), d.h. die Bewegungs- und Sinneskoordination muss ausgebildet sein.

Dies geschieht bei uns beim alltäglichen Tun und vielfältigen Angeboten.

5.6.2 Die Grundlagen der Sprachförderung:

- Sie muss ausgehen von Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- Sie fußt auf Wahrnehmungsfähigkeiten
- Sie findet am besten statt bei Eigenaktivität

5.6.3 Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung und des Sprachstands

Wenn die Kinder neu in den Kindergarten kommen brauchen sie Zeit, um mit den Fachkräften und anderen Kindern eine Beziehung aufzubauen. Durch Kommunikation, Herausfinden der Bedürfnisse, Einfühlungsvermögen und Hilfe beim Kontaktaufbau zu den anderen Kindern der Gruppe verhelfen die Fachkräfte dem neuen Kind, sich wohl zu fühlen.

Dabei lernen die Fachkräfte das Kind auch mit seinem Sprachverhalten kennen. Sie beobachten es darin, dokumentieren jährlich den Sprachstand bzw. die Sprachentwicklung und geben entsprechende Anregungen.

Zur Dokumentation des Sprachstands bzw. der Sprachentwicklung nutzen die Fachkräfte das Verfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Die Kinder werden beobachtet hinsichtlich:

- Basiskompetenzen (auditiv, Mundmotorik, taktil-kinästhetisch, emotional-motivational, sozial)
- Sprachverständnis

- Wortbedeutung und Wortschatz
- Lautproduktion und Lautwahrnehmung
- Betonung und Stimmmelodie
- Wortbildung und Satzbau
- Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen
- Literacy (Interesse an Bildern, Büchern, Schrift, Zeichen, Vor-/Lesen)

5.6.4 Förderung der Sprachentwicklung

Kriterien zur Sprachförderung:

- Die Fachkräfte müssen sich ihrer sprachlichen Vorbildfunktion bewusst sein und dahingehend reflektieren.
- Die Sprachanregung sollte möglichst mit den Wahrnehmungsfähigkeiten gekoppelt sein.
- Die verschiedenen Bildungsgelegenheiten im Alltag sollten aufgegriffen werden, um sie für die sprachliche Förderung zu nutzen.
- Die Beziehungsarbeit mit den Kindern und das Vermitteln von Spaß an Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für ihr freudiges Erlernen.
- Alle Kinder sollten von Anfang an sprachlich gefördert werden.

Kinder mit Deutsch als Erstsprache oder Zweitsprache:

Jedes Kind wird in seiner Sprachentwicklung angeregt, sowohl im alltäglichen Kontakt mit Fachkräften und Kindern (man teilt sich mit, verständigt sich) als auch bei konkreten Angeboten. Dabei ist es auch wichtig, regelmäßig in Kleingruppen zu arbeiten oder einzelne Kinder individuell zu fördern.

Angebote zur Sprachentwicklung und Sprachförderung

- tägliches Vorlesen
- es gibt ein frei zugängliches Bücherregal mit unterschiedlichen Buchkategorien
- Bilder werden betrachtet und die Kinder erzählen dazu
- Kinder erzählen zu den Inhalten von Büchern
- Gespräche werden initiiert: Kinder und Erzieher erzählen, dabei wird auf Aufmerksamkeit und genaues Zuhören Wert gelegt
- Offene Fragen stellen, die mehr als nur ein „ja“ oder „nein“ hervorrufen
- Spiele mit Gegenständen und Bildkarten
- Fingerspiele, Lieder, Reime, Wortspiele, Ratespiele, Gedichte
- Rollenspiele
- Rhythmusspiele und Sinneswahrnehmungsspiele zur Unterstützung der Sprachentwicklung
- Spiel mit Handpuppen
- es gibt Kommunikationsregeln: jeder darf etwas sagen, aussprechen lassen und zuhören
- Literacy (kindliche Erfahrungen und Fähigkeiten bezügl. Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur): Schreib- und Lesewerkstatt, Reime erfinden usw. Die Kinder werden dabei angeregt, über Sprache nachzudenken
- Zur Unterstützung des Schriftspracherwerbs gibt es das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“. Einige Übungen (Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute, Phoneme) werden davon praktiziert. Insbesondere, wenn Kinder Wahrnehmungsauffälligkeiten in ihrem Sprachverhalten zeigen.
- Spezielle Spiele mit Bildkarten zur Sprachförderung

Sprachvorbild

Die Fachkräfte wirken anregend durch ihr sprachliches Vorbild: sie sprechen deutlich, sind aufmerksame Zuhörer, ihr verwendeter Wortschatz ist dem Alter angemessen, vielfältig und anregend, sie sprechen gern und bieten sich für Fragen und Gespräche an, schaffen Sprechanlässe, gehen auf „Warum-Fragen“ der jüngeren Kinder ein, regen sprachliche Äußerungen/Erzählungen der Kinder an, korrigieren nicht, sondern ermuntern und wiederholen Gesagtes der Kinder grammatikalisch richtig.

5.6.5 Kinder mit Deutsch als Zweitsprache

Kinder nicht-deutscher Erstsprache müssen sich wohl und angenommen fühlen. Deshalb werden sie unterstützt, ihre Erstsprache zu erhalten und auszubauen. Basis für ihre Sprachförderung ist die interkulturelle Erziehung. Wird ihre Kultur und damit Sprache wertgeschätzt, kann bei ihnen Freude zum Erlernen der deutschen Sprache erzeugt werden. In unserer KiTa wird ihre Erstsprache integriert: in Liedern, Geschichten, in Verschriftlichungen z.B. von Schildern mit geschriebenen Text (Kindergruppenregeln usw.), im Übersetzen (die Fachkräfte kennen und die Kindergruppe kennt einfache bzw. wichtige Wörter der anderen Sprachen)

Förderung von Interesse an der deutschen Sprache und beim Erlernen der deutschen Sprache

- Selbstbewusstsein unterstützen
- Vertrautes aus dem familiären Umfeld integrieren (Kultur)
- Sprachenvielfältiges Material: Bücher, Lieder und Hörspiele in anderer Sprache
- Kontakt mit deutschsprachigen Kindern fördern
- Herausfinden der Bedürfnisse und Interessen (wird dort beim Kind angeknüpft, ist seine Sprachhemmschwelle geringer)
- Fachkräfte schaffen Gesprächsanlässe im Einzelkontakt mit dem Kind
- Sprachliches Begleiten eigener Handlungen durch die Fachkräfte
- Langsam und deutlich mit dem Kind reden
- Wiederholungen von sprachlichen (Spiel-)Angeboten
- Wiederholen der neuen Wörter in unterschiedlichen Zusammenhängen
- Sprache mit deutlicher Mimik und Gestik unterstützen
- Verstärkt Spielangebote mit Materialien, die die Eigenaktivität und Wahrnehmungsfähigkeiten der Kinder
- Gezielte Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsverlaufs insbesondere hinsichtlich der Sprachentwicklung, um Unterstützungsbedarf herauszufinden

5.6.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

In gemeinsamen Gesprächen von Fachkräften und Eltern wird die Sprachentwicklung reflektiert und bei Bedarf Kriterien entwickelt, wie das Kind darin unterstützt werden kann.

Viele Kinder bekommen zuhause regelmäßig vorgelesen und ihre Eltern verfolgen die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder.

In der Räuberhöhle können sich Kinder und Eltern Bücher für zuhause ausleihen.

Die Eltern sind angeregt, mit ihren Kindern zuhause erlebte Geschichten, Erfahrungen usw.

für die Bildungsdokumentation aufzuschreiben. Dies bietet eine gute Kooperationsmöglichkeit zwischen dem Elternhaus und der KiTa, die Sprachentwicklung und Kommunikation mit den Kindern zu fördern.

Eltern mit nicht-deutscher Erstsprache werden darin unterstützt, zuhause konsequent die Erstsprache zu praktizieren. Damit wird für ihr Kind das Gerüst für das Erlernen einer weiteren Sprache geschaffen.

Kommt die Familie neu in den Kindergarten, wird in einem Gespräch die familiäre Sprachsituation analysiert und es findet ein Austausch statt, wie ihr Kind am besten die Zweitsprache erlernt. Die Eltern haben die Möglichkeit die Arbeit der Fachkräfte zu unterstützen, indem sie Lieder, Geschichten, Bücher, Brauchtum und Sprache aus ihrer Kultur vorstellen.

5.6.7 Zusammenarbeit mit Institutionen

Stellen die Fachkräfte Sprachauffälligkeiten fest, führen sie darüber mit den Eltern ein Gespräch. Die Eltern entscheiden, ob sie daraufhin einen Kinderarzt oder Logopäden o.ä. aufsuchen.

Unsere KiTa bietet eine Kooperation mit den entsprechen Therapeuten an, um das Kind entsprechend fördern zu können.

5.7 Bildungsbereich Mathematik

Mathematisches Denken findet bei uns sowohl im Alltag statt, als auch durch angebotene Materialien zum Zählen, Sortieren, Rechnen, Vergleichen:

a) Fähigkeit zu klassifizieren

- nach Farben, Formen, Größe, Gewicht, Mengen, Materialität

b) Zuordnungen

- Z.B. Anzahl und Zusammengehörigkeit beim Tisch decken: Teller, Besteck, und Becher, beim Puzzeln

c) geometrische Formen erkennen

- Dreieck, Viereck, Kreis, Quadrat, Rechteck, Sechseck, Trapez (und in der Umgebung wiedererkennen)

d) Zahlbegriff

- anknüpfen an die alltäglichen Erfahrungen z.B. wie viele Kinder sind heute da
- Mengen erfassen, ohne die abzuzählen
- Vergleiche von Längen z.B., mit verschiedenen langen Bauklötzen zwei gleichlange Strecken legen – wie viele wurden jeweils benutzt

e) Raum-Lage-Beziehung

- im Alltag und bei Bewegungsspielen: Raumempfinden, über-unter / hinter-vor-zwischen / außen-innen
- Spiele zur Entwicklung des Raumgefühls, z.B. zur Musik durch den ganzen Raum bewegen, dabei andere Kinder nicht berühren, Blinde Kuh spielen

f) Zeitbegriff

- Verständnis von Tageszeiten, von gestern, heute, morgen, vorher-nachher, von Wochentagen/Jahr und Jahreszeiten
- anhand von wiederkehrenden Tätigkeiten und Ereignissen wie z.B. Festen, Naturerscheinungen, ritualisierten Abläufen

5.8 Bildungsbereich Naturwissenschaft

Jedes Kind stellt jeden Tag viele Fragen nach dem wie und dem warum etwas so funktioniert. Viele dieser Fragen drehen sich um den unmittelbar erlebten Alltag, wie z.B. die Frage warum es regnet. Anderen Phänomenen begegnen die Kinder bei alltäglichen Tätigkeiten wie z.B. dem Spülen der Becher.

Mit der Einführung von naturwissenschaftlichem Forschen und Experimentieren können die Kinder eine Herangehensweise erlernen, die es ihnen ermöglicht diese Phänomene zu untersuchen und zu verstehen. Darüber hinaus werden von den Fachkräften Anregungen zu Phänomenen gegeben, die der Aufmerksamkeit vielleicht bislang entgangen sind.

5.8.1 Bildungsaspekte bei naturwissenschaftlichen Experimenten

Die Kinder werden beim Experimentieren in verschiedenen Bereichen gefördert.

Beim spielerischen Umgang lernen die Kinder zielgerichtet zu handeln, die Koordination von Auge und Hand wird geschult. Das gemeinsame Tüfteln und Herausfinden fördert Empathie und Gemeinschaftsgefühl. Zum Verstehen der Phänomene werden immer wieder Naturgesetze herangezogen, die sozusagen im Hinterkopf behalten werden müssen, dies fördert die Kinder kognitiv. Die sprachliche Förderung besteht darin dass die Kinder mit Worten beschreiben, was sie gemacht haben, und was sie heraus gefunden haben. Die Versprachlichung der entdeckten Gesetzmäßigkeiten kann nach dem gleichen Prinzip der Kausalität erfolgen wie es Kinder im Kindergartenalter gewohnt sind. So kann aus dem „Wenn...dann“ ein „Immer wenn...dann“ werden.

Die Dauer für ein angeleitetes Experiment beträgt ca. 20 Minuten. Im Anschluss haben die Kinder nochmals 20-30 Minuten Zeit für eigene Experimente.

5.8.2 Methodische Herangehensweise

In altersgerechten Kleingruppen von 4-6 Kindern wird ein angeleitetes oder begleitetes Experiment durchgeführt. Mit Geschichten können den Kindern bislang unbemerkte Phänomene vorgestellt werden.

Das Experiment beginnt mit der Beschaffung oder der Vorstellung und Beschreibung der Materialien und des Phänomens, das untersucht werden soll. Meistens haben die Kinder bereits eine Idee (These), die sie ausprobieren können oder sie rekonstruieren ein Phänomen und beobachten es.

Es kann vorkommen, dass während des Experiments festgestellt wird, dass die ursprüngliche Idee falsch war (Falsifizierung), was meistens von einer neuen Idee abgelöst wird, die dann ihrerseits untersucht wird bis man eine Lösung gefunden hat (Verifizierung).

5.8.3 Ablauf eines Experiments

- vorbereitetes Material besprechen - auch solches, das die Kinder mitbringen
- eine These wird aufgestellt
- Ausprobieren und Versuch, eventuell begleitet von einer neuen These
- Beobachtung und Beschreibung
- Beschreibung des Experiments durch die Kinder
- Dokumentation durch Erzieher

Als Beispiel sei ein Alltagsphänomen genannt, das von einem Kind entdeckt wurde. Beim Becher spülen ließ sich der umgedrehte Becher am Ende nur immer schwerer aus dem Wasser ziehen: „Der Becher klebt am Wasser.“ Beim diesbezüglichen Experiment hatten die Kinder durchsichtige Plastikgefäße mit Wasser und durchsichtige Becher mit denen sie das Becher spülen nachstellten genau beobachtet. Schritt für Schritt kamen sie zur Lösung: „Ich heb' ja das Wasser hoch.“

5.8.4 Naturwissenschaftliche Bereiche

Folgende Bereiche sind Inhalt der naturwissenschaftlichen Bildung: Luft, Wasser, Licht, Farben, Sehen, Sprudeltöpfe, Elektrizität, Mathematik, Technik, Akustik, Magnetismus

5.9 Bildungsbereich Medien

5.9.1 Anknüpfungspunkte für die Medienbildung

Die Kinder sind im Alltag von Medien umgeben, z.B. durch Bücher, CD (Musik und Hörspiele), Fernseher, DVD, Radio, Zeitschriften, Werbeblätter, Werbeplakate, PC, Handy, iPad, Tablet usw. Medien sind damit auch Teil ihrer Lebensrealität. Im Vorschulalter ist die kindliche Entwicklung von folgenden Themen geprägt (nach Prof. Dr. Norbert Neuß)

- Klein sein – groß werden
- Gerechtigkeit und Moral
- Allein sein oder Trennung
- Geschlechtlichkeit und Geschlechtsidentifikation
- Beziehungen
- Tod und Sterben
- Soziale Ängste

Medien wie Bücher, Kinderfilme, Hörspiele greifen diese Inhalte auf und werden von den Kindern interessiert wahrgenommen.

In der Kita erzählen Kinder von diesen Medienerlebnisse und spielen sie teilweise nach, sie tragen Kleidung von ihren Medienhelden usw. Damit gehören sie auch zur Lebensbewältigung und sind ein Teil der pädagogischen Arbeit.

Aber auch die neuen Medien sind für Kinder im Alltag immer präsenter und üben eine Faszination auf sie aus.

Die Pädagogen in unserer Einrichtung knüpfen an folgende Fragen an:

- Was thematisieren die Kinder bezüglich ihrer Medienerlebnisse? Was interessiert sie?
- Welchen Erfahrungshintergrund und welches Alltagswissen haben die Kinder?
- Was ahmen sie nach und verarbeiten sie im Spiel?
- Mit welchen Medien haben die Kinder zu tun? Wie nutzen sie diese?
- Welche Medien sind für die pädagogische Arbeit sinnvoll und bereichernd?

5.9.2 Ziele unserer Medienpädagogik

Unsere Ziele der Medienbildung sind zugleich auch mit anderen Bildungsbereichen verzahnt:

- a) Medien als Mittel für Austausch, Bindungen und Gemeinschaftsgefühl, kommunikative Fähigkeiten, Wissenserweiterung und Literacy (z.B. anhand Büchern, gemeinsames Gestalten eines Bilderbuchkinos auf dem PC oder Tablet) nutzen

- b) Verarbeitungsmöglichkeiten für die Vielzahl der medialen Eindrücke schaffen (Aufgreifen der Themen des kindlichen Spiels, in denen die Kinder ihre Medienerlebnisse darstellen, Gespräche über ihre Medienhelden usw.)
- c) Medien als Werkzeug zum kreativen Gestalten nutzen (z.B. Fotomemory, Fotosuchspiele, Trickfilm produzieren, Hörspiele selber produzieren, Geräusche-Memorys aufnehmen)
- d) Medien als Mittel zur Wissensaneignung (z.B. durch Bücher, Sachfilme wie z.B. Sendung mit der Maus bei Projekten, Dokumentation von durchgeführten Experimenten und ihr Abrufen bzw. ihre Verfestigung im Gedächtnis) einsetzen
- e) Medienkompetenz im Umgang mit Technik und Möglichkeiten des Mediums entwickeln
- f) Ein erstes Bewusstsein für Konsum und Werbung schaffen und damit einen kritischen Umgang anregen
- g) Sensibilisierung der Wahrnehmung (genaues Hinhören und Hinsehen) und Merkfähigkeit (welche Schritte waren nötig, um das Ergebnis zu erzielen?) unterstützen
- h) als Mittel zur Bewegungsunterstützung (Musik: Tanzen, Bewegungslust und Vielfältigkeit von körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten) einsetzen
- i) Unterstützung bei Projekten (Anschaulichkeit, Spannung, Motivation, Gestaltungsmöglichkeit...)
- j) Nutzung für Dokumentationen, z.B. in Form von Interviews, Sprachaufnahmen, Fotos, Filmen usw.), entweder
 - gemeinsam mit den Kindern oder
 - die Fachkräfte, um Beobachtungen zu dokumentieren oder
 - für die Dokumentation von Gemeinschaftsaktionen (Filmen eines selbst aufgeführten Theaterstücks, eines selbst gespielten Musikstücks usw.) oder
 - die Kinder möchten dokumentieren, was sie schon können (z.B. einen großen Turm bauen, Bastelarbeiten usw.)
- k) Die Interessen der Kinder aufgreifen: Was möchten sie gerne machen? (Welche Bücher, Musik, Hörspiele? Was wollen sie gestalten mit welchem Medium?)

5.9.3 Kooperation mit den Eltern

- Austausch über Mediennutzung zuhause und in der Kita
- Transparenz über medienpädagogische Inhalte in der Kita gegenüber den Eltern
- Austausch über ihr Kind: Was berührt es gerade? Wofür stehen die Medienhelden? Bei welchen Medieninhalten sind Ängste vorhanden?
- Tipps zur Medienpädagogik (Literatur, Internetadressen)
- Bei Bedarf einen Themenelternabend zur Medienbildung und Mediennutzung, evtl. in Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Medien

6 Kinderrechte

6.1 Umsetzung der Kinderrechte

Die BRD hat die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 unterschrieben. Alle Kinder weltweit erhielten damit das Recht auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung (Beteiligungsrechte, Förderrechte und Schutzrechte). Diese Kinderrechte sind unteilbar, gleich wichtig und miteinander verbunden.

Auch der SGB VIII schreibt die Beteiligung der Kinder, den Schutzauftrag und ein Beschwerdeverfahren vor.

Kinder, die im Alltag die Erfahrung machen, dass ihre Interessen und Vorstellungen Gewicht haben, sie an Entscheidungen, die sie selbst betreffen beteiligt werden, dass sie Schutz erhalten und Erwachsene mit ihnen in Dialog gehen, statt Macht auszuüben, sind besser vor Gefahren geschützt, können besser für ihre Rechte eintreten und die Einhaltung ihrer persönlichen Grenzen einfordern sowie sich bei Bedarf Hilfe holen.

Mit den Kindern thematisieren wir die folgenden Kinderrechte:

1. **Recht auf Information, freie Meinungsäußerung & Beteiligung:** Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen, respektiert und in Entscheidungen einbezogen werden.
2. **Recht auf Gesundheit** (ausreichende Ernährung, Wohnung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor Umweltverschmutzung, ärztliche Versorgung)
3. **Recht auf elterliche Fürsorge** und Kontakt mit allen beiden Elternteilen
4. **Recht auf gewaltfreie Erziehung** und Schutz vor Gewalt
5. **Recht auf besondere Fürsorge & Förderung bei Behinderung**
6. **Recht auf Spiel, Sport, Erholung, Freizeit, Teilhabe an kulturellem und künstlerischem Leben**
7. **Recht auf Gleichheit** – Jedes Kind hat das Recht auf alle Rechte, egal wo es lebt, wo es herkommt, welche Hautfarbe oder Religion es hat, welche Sprache es spricht, welches Geschlecht es hat, ob es eine Behinderung hat und ob es arm oder reich ist
8. **Recht auf Bildung, Lernen**
9. **Recht auf Schutz im Krieg & auf der Flucht**
10. **Recht auf Schutz vor Ausbeutung**

Wie setzen wir Kinderrechte im Alltag der Einrichtung um?

- Ernährung: ein gesundes Speisenangebot, Kinder nehmen sich selbst, was und wieviel sie davon mögen, ständiges Trinkangebot
- Ausreichend Zeit für Freispiel: Kinder entscheiden was sie spielen, welches Material sie nutzen wollen, wo sie spielen möchten und mit wem
- Dabei gibt es auch Balance-Akte: Aushandlungsprozesse, wenn mehrere Kinder Material und Raum nutzen wollen, weitere Kinder beim Spiel dabei sein möchten usw.
- Hilfe zu gewaltfreien Konfliktlösungen
- Material ist für die Kinder zugänglich
- Selbstwirksamkeit erfahren: Beteiligen bei alltäglichen Tätigkeiten wie Tisch decken, Fegen, Entscheidungen treffen anhand von mitgegebenen Informationen
- Ausruhmöglichkeiten beim Vorlesen, Bilderbuch betrachten, beim Malen, sich zurückziehen in Nischen
- Mitbestimmung von (Projekt) Angeboten und von Spielen und Liedern im Kreis, zum Tagesablauf

- Mädchen und Jungen nehmen an allen Angeboten teil, dürfen verschiedene Geschlechterrollen ausprobieren
- Kinder erhalten Zugang zu Informationen, Recherche mit Büchern und Internet, Gespräche im Kreis, in der Kinderkonferenz
- Angebote in allen Bildungsbereichen nach dem Kindergartengesetz
- Regeln werden mit den Kindern erarbeitet, teilweise von Kindern aufgestellt bzw. beschlossen und nach einer Erprobungszeit besprochen
- Mitbestimmung der Regel von mitgebrachtem Spielzeug von zuhause
- Meinungsäußerung und Meinungsbildung im Alltag, bei Kreisen bzw. auch auf der Kinderkonferenz üben und Kinder dazu ermuntern
- Kinder suchen sich selbst ihre Bekleidung aus
- Sie werden gefragt, wenn es um Materialanschaffungen zum Spielen und Basteln geht oder auch um Raumgestaltung
- Kinder dürfen schlafen, ohne Zwang
- Sie entscheiden bei Ausflugsorten mit
- Sie lernen demokratische Abstimmungsverfahren kennen
- Die Kinderrechte werden im Alltag bei Konflikten, Gesprächen, aber auch im Kreis regelmäßig aufgegriffen
- Die Kinder haben Zugang zu Büchern, die die Kinderrechte thematisieren
- Rund um den Weltkindertag gibt es zu den Kinderrechten Angebote
- Portfolioblatt: Mein liebstes Kinderrecht, Das will ich lernen, Das kann ich, Das mag ich
- Ein Kinderrechte-Ordner von Kindern gestaltet liegt im Kinderbücherregal aus

Welche Aufgaben haben die pädagogischen Fachkräfte bei der Umsetzung der Kinderrechte?

- Vorbildrolle: werden die Rechte der Kinder von den Fachkräften geachtet, dann ist die Voraussetzung geschaffen, dass sie selbst die Rechte anderer respektieren
- Kindern ihre Rechte altersgemäß zu vermitteln
- Förderung der Beteiligungskultur, damit Kinder demokratische Verhaltensweisen einüben können
- Kindern helfen, ihre Ängste und Gefühle ausdrücken zu können (Krieg, Klima, Krankheiten...), ihnen Erläuterungen dazu geben und dennoch die Sicherheit, dass sie als Kinder von uns Erwachsenen begleitet und unterstützt werden
- Kinder dabei unterstützen Selbstwirksamkeitserfahrungen bei ihren Beschwerden zu erlangen (es ändert sich etwas, wenn ich mich beteilige bzw. beschwere)
- Unterschiedliche Rechte in Balance bringen (z.B. Kleidung – nicht frieren/ schwitzen, Spielpartner*in selbst wählen – andere nicht ausschließen)
- Kinder ermuntern, sich zu beteiligen, aber Beteiligung ist freiwillig
- Stille, zurückhaltende Kinder zur Beteiligung ermutigen, sie einzeln nach ihrer Meinung fragen
- Meinungen, Bedürfnisse und Kritik der Kinder ernst nehmen, gemeinsam nach Lösungen suchen und über sie getroffene Entscheidungen ihnen gegenüber begründen
- Handeln nach dem Kinderschutzkonzept: dies beinhaltet auch regelmäßig Machtstrukturen zu hinterfragen
- Regelmäßig eigenes Verhalten im Hinblick auf die Umsetzung der Kinderrechte reflektieren
- Kinderinterviews mit Kindern zu ihren Bedürfnissen, Wünschen und Beschwerden durchführen oder sie dazu im Alltag befragen

- Beobachtungen notieren, um Interessen und Wünsche zu erfassen

Zusammenarbeit mit den Eltern

- Auf dem Elternabend über Kinderrechte und Partizipation der Kinder sprechen
- Den Unterschied von Selbstbestimmung bezüglich eigener Wünsche/ Bedürfnisse und der Partizipation als Teilhabe in einer sozialen Gemeinschaft thematisieren
- In Elterngesprächen Möglichkeiten von Selbstwirksamkeitserfahrungen und von Partizipation der Kinder sprechen
- Feedbackgespräche zu Situationen, bei denen es um Beteiligung und Kinderrechte geht
- Aushänge zu den Kinderrechten rund um den Weltkindertag

6.2 Partizipation der Kinder

Die Partizipation der Kinder ist ein durchgängiges alltägliches Prinzip und von der Haltung der pädagogischen Fachkräfte abhängig. Für die Umsetzung ist die Einigung dieser über die Bereiche zur Mitentscheidung der Kinder Voraussetzung. Partizipation bedeutet, dass wir in den Dialog mit den Kindern treten und sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst nehmen, aber auch den nächsten Schritt machen und sie bei der Verwirklichung dabei unterstützen.

Über Partizipation kann ein Kind lernen zu erkennen, auszudrücken, auszuhandeln was es möchte.

(Arbeitshilfe des Paritätischen)

Die Freiheit des jungen Menschen ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen und gestaltet werden.

(Kupffer 1980)

Unsere Haltung und Ziele zur Partizipation von Kindern:

- Ein respektvolles wertschätzendes Menschenbild
- Beziehungsqualität als ein grundlegendes Merkmal von Partizipation
- Erlernen von Empathie und Lernen anderen zuzuhören
- Resilienz aufbauen durch das Erleben von Selbstwirksamkeit
- Kinder als selbstbestimmte Persönlichkeiten fördern
- Erwerben von Handlungskompetenz für das Treffen von Entscheidungen und Konflikten
- Demokratie erlernen
- Teamgeist erleben, lernen sich Mehrheitsentscheidungen anzupassen, aber auch Minderheiten zu ihrem Recht kommen zu lassen
- Motivation: was man selbst entscheidet wird von innen heraus mitgetragen
- Partizipation ist Selbstbildung
- Offen sein für die Einmaligkeit des Kindes, was es einbringt und wie es sich mitbeteiligt
- Offenheit der Fachkräfte für Weiterentwicklung und Veränderung
- Wer sich einbringt übernimmt Verantwortung für sich und die Gesellschaft
- Partizipation heißt in Dialog mit Kindern treten, ihre Meinung, Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden ernst nehmen
- Kinder brauchen Unterstützen in der Umsetzung von Partizipation, Meinungsbildung und bei der Aushandlung von Beteiligung bzw. ihrer Bedürfnisse
- Grenzen von Selbstbestimmung lernen: wobei werden die Rechte anderer beeinträchtigt? Wie gehe ich dennoch sorgsam mit Material um?

- Kinder haben gegenüber Erwachsenen schwächere Position und brauchen Unterstützung bei der Ausübung von Beteiligung
- Gute kooperierende Teamarbeit und Teamatmosphäre als Bedingung für Gelingen von Partizipation: Austausch, Kritik auf der Grundlage für Weiterentwicklung, Reflexion über demokratisches Verhalten
- Alle sind aufgefordert, aktiv zu sein und sich zu beteiligen und mitzubestimmen: Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte (sich einbringen und Verantwortung übernehmen)

Methoden der Mitbestimmung

- Wöchentliche Kinderkonferenz, bei der die Kinder und Fachkräfte ihre Anliegen und Wünsche miteinbringen
- Aufklärung über Kinderrechte und Umsetzung im Alltag und im Rahmen des Weltkindertages
- Befragung der Kinder anhand von Fragebögen nach Wünschen, Beschwerden (Portfolios)
- Spiele zur Stärkung des Selbstbewusstseins, um sich aktiv miteinzubringen
- Alltägliche Möglichkeiten schaffen, bei denen Kinder Selbstwirksamkeit erleben können
- Verschiedene Abstimmungsmethoden: Handzeichen, Daumenabstimmung, mit Muggelsteinen, geheime Abstimmung, anhand von Smileys
- Blitzlichtrunden
- Portfolioblätter zur Beteiligung, zu Beschlüssen, zu eigenen Rechten
- Redestab / Redestein als Gesprächsregelung (lernen anderen zuzuhören, ausreden zu lassen, abzuwechseln)
- Materialien zugänglich machen (Basteln, Spiele und Spielzeuge)
- Gespräche anregen, bei denen das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet wird
- Nicht nur einzelne betroffene Kinder, sondern die im Raum anwesenden Kinder bei Konfliktgesprächen bzw. zur Konfliktlösung einbeziehen
- Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit: Kinder müssen sich nicht beteiligen, werden ermutigt aber nicht überredet

Möglichkeiten zur Mitbestimmung

- Bei der Raumgestaltung und des Außenbereichs (Dachterrasse)
- Im Morgenkreis und auf der Kinderkonferenz
- Bei der Auswahl von Spielen und Liedern
- Bei der Auswahl und Schwerpunktsetzung von Projekten/ Angeboten
- Bei Anschaffungen von Spiel- und Bastelmaterial
- Beim gemeinsamen Vereinbaren von Regeln und Achten auf Einhaltung
- Im Alltag bei Gesprächen, Konflikten, auftauchenden Fragestellungen
- Bei der Speisenauswahl
- Bei der Wahl der Bekleidung drinnen und für die Außenspielfläche (Dachterrasse)
- Beim Tagesablauf (was wollen die Kinder machen, wo spielen, mit wem spielen?)
- Ruhezeiten nehmen, sich zurückziehen können
- Bei ihrer Körperhygiene (wer darf mir helfen, was möchte ich selbst übernehmen, wobei möchte ich Hilfe..)

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte

Kinder haben gegenüber Erwachsenen eine schwächere Position. Um Partizipation leben zu können, brauchen die Kinder ihre Unterstützung. Die pädagogischen Fachkräfte sind verantwortlich für die Rahmenbedingungen: sie achten auf die Einhaltung von (Gesprächs-)

Regeln, sorgen für Informationsweitergabe, damit die Kinder sich eine eigene Meinung bilden können, achten darauf, dass alle Kinder – auch die stillen, schüchternen und jüngeren – mit einbezogen werden bzw. ihre Bedürfnisse erkannt werden und sind generell Lernbegleiter:innen bei den Entscheidungsprozessen der Kinder.

Die Fähigkeit zu situationsorientiertem, flexiblem und spontanem Handeln sehen wir als Grundbedingung an. Dabei sind wir uns der Vorbildfunktion bewusst.

Partizipation mit Kindern ist eng gekoppelt mit einer guten kooperierenden Teamzusammenarbeit. Ein regelmäßiger Austausch sowie ein Kritikverständnis erfolgt auf der Grundlage für Weiterentwicklung und basiert auf einem Verständnis der Wichtigkeit von (Selbst-) Reflexion.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Das Erlernen von Partizipation ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Eltern und Fachkräften. Die Transparenz und das Gespräch über die Ziele und Umsetzung zwischen KiTa und Elternhaus kann zu einem gemeinsamen Weg in der Erziehung führen und die Kinder damit in ihrem Lernprozess unterstützen.

Alle sind eingeladen, aktiv zu sein, sich zu beteiligen, mitzuwirken und mitzubestimmen, ihre Meinung zu äußern und in Aushandlungsprozesse zu gehen: Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte. Damit übernehmen alle gemeinsam die Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.

Evaluation und Weiterentwicklung

Die Umsetzung von Partizipation der Kinder wird regelmäßig auf Teamsitzungen überprüft:

- Reflexion der Tage und Wochen in der Kinderkonferenz: Was wurde erreicht? Sollte es noch Veränderungen geben?
- Reflexion von Angeboten und Projekten: Sind die Wünsche und Bedürfnisse aller berücksichtigt worden? Gibt es noch weiteren Bedarf/ Ideen/ Wünsche?
- Befragung der Kinder: was gefällt ihnen/ gefällt ihnen nicht in der Kita, wobei wünschen sie sich Mitentscheidung?
- Reflexion der Gruppensituation und Gruppenatmosphäre
- Ergebnisse der Beschlüsse auf Sinnhaftigkeit überprüfen: Sind wir auf dem richtigen Weg? Sollte etwas verändert werden?
- Fragebogen für die pädagogischen Fachkräfte zur eigenen Partizipationshaltung, zur Überprüfung der bisherigen Maßnahmen zur Umsetzung und neue Wünsche/ Ideen zur Beteiligung aller (siehe: Kinderrechte stärken! Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern in der Kindertagesbetreuung! (Herausgeber: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V., 2021)

7 Beschwerdeverfahren Kinder

Der aktive Umgang mit Beschwerden bietet Kindern ein vielfältiges Angebot zur Entwicklung und ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz. Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten, Resilienz, Selbststeuerung und Empathie, das Erproben von Bewältigungsstrategien, aber auch die Erfahrung und Fähigkeit gemeinsam Lösungen zu finden bzw. sich Hilfe bei anderen zur Lösung zu holen werden durch ein Beschwerdeverfahren gefördert. Die Kinder setzen sich mit Kritik auseinander, lernen sich bei Bedarf zu entschuldigen, aber auch eigene Rechte durchzusetzen sowie die anderer Menschen zu respektieren.

Die Partizipationsmöglichkeiten im Alltag und die Vermittlung der Kinderrechte sind eine wichtige Voraussetzung für den Umgang mit Beschwerden. Werden Kinder über ihre Rechte aufgeklärt und unterstützt sich einzubringen, können sie lernen sich selbst mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahrzunehmen, Grenzverletzungen zu erkennen und deutlich zu machen sowie sich aktiv zu beschweren.

Beschwerden von Kindern – insbesondere von jüngeren - sind nicht unbedingt durch ihre mündliche Äußerung erkennbar. Dies erfordert von den Fachkräften ein genaues Hinsehen und Hinhören auf Bedürfnisse und Aufzeigen von Grenzen seitens der Kinder.

Verhaltensweisen wie z.B. Unmutsbekundungen durch Mimik und Gestik, Streit, Weinen, körperliches Agieren wie z.B. Schreien, Hauen, sich Zurückziehen, Passivität usw. sind gleichfalls Ausdruck von Beschwerden.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Verhaltensweisen achtsam wahr, greifen diese Beschwerden auf und suchen mit den Kindern gemeinsam eine Lösung.

Beschwerdeablauf:

- a) Wahrnehmen und reagieren auf das Signal der Kinder: dem Kind zuhören, Fragen stellen, worum es dem Kind in dieser Situation geht. Spricht ein Kind eine Beschwerde gegenüber einer Fachkraft aus, ist sie für die Bearbeitung der Beschwerde zuständig. Mit Einwilligung des Kindes kann die Bearbeitung auch an andere Fachkräfte weitergegeben werden.
- b) Klären, ob es sich um eine Beschwerde handelt, was das Kind stört, wie es sich eine Lösung vorstellt bzw. einen Zustand, in dem es sich wieder wohl fühlt
- c) Die Beschwerde falls möglich direkt, ansonsten zeitnah, bearbeiten: im Einzelgespräch, in einer Kleingruppe, in der Kinderkonferenz, Das Kind entscheidet über den Verfahrensweg (Methoden).
- d) Es ist von den Fachkräften auf Kinder zu achten, die aufgrund ihrer Entwicklung Beschwerden bzw. ihr Unwohlsein noch nicht zeigen oder sagen können. Auf diese Kinder gehen die Fachkräfte zu, fragen aktiv nach, wie es ihnen geht, ob sie mit etwas unzufrieden sind.
Ebenso werden Fachkräfte aktiv, wenn sie diskriminierendes Verhalten beobachten.
- e) Nach einer Lösungsfindung wird überprüft, ob deren Umsetzung für das betreffende Kind gelingt.
- f) Die Fachkräfte tauschen sich mindestens alle 2 Wochen auf der Teamsitzung über die Beschwerden der Kinder aus
- g) Nicht immer können Beschwerden der Kinder direkt bearbeitet werden. Damit sie aber nicht vergessen werden, dokumentieren die Fachkräfte die Beschwerde auf ihrer Infotafel oder im Kalenderbuch, um sie später mit dem Kind/ den Kindern zu bearbeiten.

Methoden:

- Einzelgespräch, Kleingruppengespräch, Thematisierung in der Kinderkonferenz oder sonstigen Kreisen und Zusammenkünften oder in der aktuellen Beschwerdesituation
- Kinderinterviews und Portfolios: Was gefällt dir (nicht) in der Kita?
- Einbezug von Beschwerdehelfer:innen: Kinder, die das betroffene Kind unterstützen, z.B. erzählen, was passiert ist, dafür sorgen, dass das Anliegen kommuniziert wird etc.
- Reflexion und Zufriedenheitsabfrage von Projekten, Ausflügen, Festen, Regeln usw.
- Befragung mithilfe von Smileys, Muggelsteinen, Strichlisten, Daumenabstimmung, Handzeichen, Aufstellungen, Barometer
- Mit Kindern Stoppregeln aufstellen, damit Grenzüberschreitungen wahrgenommen und bearbeitet werden

- Eine Tafel für Beschwerden der Kinder: dort können sie ihre Beschwerden in Form von Zeichnungen oder Aufschreiben durch die Pädagogen aufhängen und auf der Kinderkonferenz bzw. im Morgenkreis besprechen
- Eine Handpuppe sammelt Meinungen und Beschwerden bei den Kindern durch Einzelansprache während des Freispiels ein
- Mithilfe einer Stopphand aus Samtstoff werden Kinder angeregt über Grenzüberschreitungen zu sprechen und Regeln für einen grenzachtenden Umgang untereinander zu finden
- Smiley-Wand im Eingangsbereich: Wie fühle ich mich heute?
- Dino-Gefühle-Uhr im Gruppenraum
- Gesprächsanlässe nutzen, z.B. beim Erzählen, Bücher lesen
- Vorbildhaltung: über eigene Gedanken und Reflexionen sprechen, z.B. diese Speise esse ich gern, aber ...nicht, über eigene gemachte Fehler sprechen, sich entschuldigen, Kitastrukturen und -regeln mit kritischem Feedback äußern, bedanken für eine eingegangene Beschwerde, Rückmeldungen einholen über Regeln und den Tagesablauf, Kinder ermutigen, sich auch über Erwachsene beschweren zu dürfen

Strukturiertes Beschwerdeverfahren:

Betreffen die Beschwerden der Kinder z.B. gemeinsame Regeln oder prinzipielle Veränderungen in der KiTa, ist ein strukturiertes Beschwerdeverfahren sinnvoll. Die Kinder werden in der Kinderkonferenz angeregt ihre Ideen zur Lösungsfindung miteinzubringen.

Methoden:

- Die Beschwerde ist für die Kinder transparent (Visualisierung durch Materialien, Abstimmungen, Aufschriebe und Bilder am Whiteboard im Gruppenraum) und wird auch im Gruppenbuch von den Fachkräften dokumentiert.
- Die Kinder sind über die Prozessschritte informiert (z.B. Thematisierung in der gemeinsamen Gesprächsrunde, Besprechung der Fachkräfte auf der Teamsitzung, Erprobungsphasen, spätere Überprüfung)
- Die Kinder erarbeiten eine Lösung mithilfe der Fachkräfte, dürfen aber auch selbst Lösungswege finden und ausprobieren
- Die Lösung/ Regel wird transparent gemacht (visualisiert), dokumentiert und zeitnah umgesetzt (z.B. durch Aushänge, Bilder)
- Eine verbindliche Umsetzung der Lösung/ Regel erfolgt
- Nach einiger Zeit wird die Lösung auf die Zufriedenheit aller überprüft (in der Kinderkonferenz, individuell) und ggfs. verändert.

Elternzusammenarbeit

Die Kinder äußern Beschwerden nicht immer in der Kita, sondern wenden sich oft damit zuhause an ihre Familie. Dort erzählen sie von Konflikten, Ängsten, Unzufriedenheiten usw.

Eltern sind für die Fachkräfte das Sprachrohr der Kinder und werden als ihre Interessensvertreter:innen ernstgenommen. Ein Austausch über die Beschwerden der Kinder und Unterstützungsmöglichkeiten ist ihnen ein dringliches Anliegen, damit sich die Kinder wohl fühlen und positiv entwickeln können.

Per Aushang, in Elterngesprächen, Tür-Angel-Gesprächen und auf Elternabenden werden die Eltern eingeladen, über Beschwerden, Sorgen und Ängste ihrer Kinder zu erzählen. Bei diesem Austausch ist es wichtig einen Weg zu finden, mit dem auch das Kind einverstanden ist (Ausnahme: bei einer gefährdenden/ stark belastenden Situation für das Kind). Den Kommunikationsweg können die Eltern selbst wählen: Persönlich, telefonisch, per Mail, Brief oder mit dem Kita-Vordruck Beschwerden-erwünscht.

Feedback- und Fehlerkultur:

Die Fachkräfte sehen sich als Team, das an einem Strang zieht und die Kinder als Mittelpunkt ihrer Tätigkeit betrachtet. Fehler machen lässt sich im Berufsalltag nicht immer vermeiden, aus ihnen zu lernen ist das Ziel. Alle Mitarbeitenden haben ihre Stärken und sollten dafür Respekt und Wertschätzung der anderen Teammitglieder bekommen. Aber auch eigene Schwächen zu erkennen, dazu zu stehen und bei fragwürdigem Verhalten eine Veränderung anzustreben ist für eine gute Zusammenarbeit im Team erforderlich.

Beschwerden der Kinder über die Fachkräfte oder kritisch zu bewertendes Verhalten der Fachkräfte den Kindern gegenüber wird aus Kinderschutzgründen thematisiert.

Es gibt auf den Teamsitzungen Feedbackrunden, aber auch Feedback nach dem 4-Augen-Prinzip. Da die Fachkräfte schon aus Gründen ihres Erwachsenseins über Macht gegenüber den Kindern verfügen, müssen sie sich damit auseinandersetzen. Macht darf von ihnen nicht missbraucht werden.

Die Kinder werden ermuntert, auch Beschwerden über die Fachkräfte zu äußern. Hilfreich sind hier eine Vorbildhaltung (siehe oben) und auch Absprachen bzw. Regeln wie bei einem unangemessenem bzw. gar gefährdendem Verhalten von Fachkräften umgegangen wird. Näheres dazu ist in unserem Kinderschutzkonzept und QM-Handbuch unter Feedback- und Fehlerkultur zu lesen.

8 Das Spiel und seine Bedeutung

„In unserer Leistungsgesellschaft wird das Spiel oft nicht geachtet, weil es nicht unmittelbar produktiv zu sein scheint. Doch gehören z.B. zur schöpferischen Tätigkeit des wissenschaftlichen Denkens Konzentration, Phantasie und neue Wege, die Wirklichkeit zu sehen und zu verarbeiten. Das sind aber genau die Eigenschaften eines im Spiel vertieften Kindes.

Das Spiel ist seinem Wesen nach schöpferisch und beansprucht das ganze Kind mit all seinen Fähigkeiten. Kinder spielen zum Vergnügen, aber sie spielen nicht zur Erholung wie die Erwachsenen. Das Spiel ist für ihre gesunde Entwicklung notwendig. Es hilft ihnen, sich auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Das spielende Kind lernt, mit seiner Umwelt fertig zu werden. Das Spiel ist die Hauptbeschäftigung der Kindheit.“
(Read)

„Das Spiel steckt voller wertvoller Lernerfahrungen, z. B.

- Partnerschaft
- Gewinnen und Verlieren
- Sprachförderung
- Schulung der Beobachtung
- Übung der Zuordnung
- Konzentrationsübung
- Rücksichtnahme
- Geschicklichkeitstraining
- Reaktionsgeschwindigkeit
- Durchhaltevermögen etc.“

(I. Becker-Textor)

8.1 Formen des kindlichen Spiels

Es gibt verschiedene Formen des kindlichen Spiels, dem wir Gelegenheit zur Umsetzung in der Kita verschaffen:

Funktionsspiele

als Übung reifender körperlicher und geistiger Funktionen: Hüpfen, Springen, Zappeln, Fingerspiele, Sinnes- und Gedächtnisspiele, Zuordnungs- und Konzentrationsspiele.

Gestaltungs- und Konstruktionsspiele

zur Entwicklung von Ausdruck und Kenntnissen: Lego, Bauen mit Klötzen, Kneten, Zeichnen, Bilderbücher betrachten.

Rollen- und Partnerspiele

bei denen Kinder durch Mimik, Gestik und Denken aktiv sind. Durch Rollenspiele verarbeitet das Kind Umwelterlebnisse, versetzt es sich in die Lage anderer (Mitgefühl), bekommt Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen, lernt es, Frustrationen zu ertragen, kann es Emotionen wie Angst, Aggressionen durchleben und bewältigen, lernt es, sich auszudrücken, erlebt es unterschiedliches Verhalten und entwickelt dadurch Toleranz.

Regelspiele

Der Wert der Regelspiele - die Bindung an eine Tätigkeit, die nicht vom Impuls oder Willen, nicht von Wünschen, sondern von der Sache her bestimmt wird - soll auch im Kindergarten gefördert werden, wenn auch in vorsichtiger Weise, d. h. vereinfacht und nicht so streng in der Durchführung. Im Vorschulalter muss sich erst noch der Sinn für Regeln und das Reihum-Prinzip entwickeln. Als Regelspiele gibt es bei uns Lotto-, Karten- und Würfelspiele, Kinder-Uno, Farbwürfelspiele, Mensch-ärgere-Dich-nicht u.a.

8.2 Das Freispiel

Dem Freispiel widmen wir wegen seiner besonderen Bedeutung für die kindliche Entwicklung den größten Zeitraum im Tagesablauf.

Freispiel heißt für das Kind:

- Es wählt selbst aus, was es spielt
- Es bestimmt selbst, mit wem es spielt
- Es entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt
- Es gestaltet den Spielverlauf

Natürlich gibt es auch Grenzen, z. B. wenn eine erwünschte Spielpartnerin bzw. ein erwünschter Spielpartner sich für jemand anderen entscheidet, Material nicht für alle zum gleichen Zeitpunkt ausreicht, Kinder wiederholt vom Spiel ausgeschlossen werden oder bestimmte Regeln und Strukturen wie z.B. Verpflegungszeiten eingehalten werden sollen

Freispielbegleitung bedeutet für die Pädagogen:

- **Beziehungen zu den Kindern aufbauen**
mit den Kindern in Kontakt sein, um sie mit ihrer Persönlichkeit kennenzulernen, für die Kinder eine Vertrauensperson werden zu können, um sie möglichst gut zu unterstützen und ihr Wohlbefinden in der Kita zu stärken
- **Kinder beobachten und Situationen einschätzen:**
Wer spielt was und mit wem? Wie geht es dem Kind dabei? Wo muss sie eingreifen und unterstützen?
- **Kinder individuell wahrnehmen:**
ihnen einfühlsam begegnen, Sicherheit geben, ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse anregen
- **Begleitung der Kinder**

Mitspielen, um bestimmte Fördermaßnahmen umzusetzen, den Kindern Hilfestellung zu geben, um mit den Kindern in Beziehung zu treten, um Gruppendynamiken positiv zu beeinflussen

- **Situationsorientiert handeln:**

Bedürfnisse wahrnehmen, Strukturen und Zeiten anpassen, Themen der Kinder aufgreifen

- **Konfliktlösungsmöglichkeiten aufzeigen:**

Kinder für eigene Gefühle und die anderer Kinder sensibilisieren, Möglichkeiten aufzeigen, wie ein Streit oder Problem gelöst werden kann, alle miteinbeziehen, um voneinander zu lernen

- **Freiraum zur Entwicklung gewähren**

Kinder bei der Meinungsbildung und in der Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse stärken, sich zurückhalten, um den Kindern eigene Erfahrungen zu ermöglichen

- **Raum und Material gestalten**

Neue Anregungen schaffen, Kinder miteinbeziehen: welche Material- und Raumgestaltungswünsche haben sie?

- **Dokumentation von Beobachtungen**

Für den Austausch im Team sowie mit den Eltern werden einzelne Situationen dokumentiert, damit die Kinder entsprechend unterstützt werden können

9 Der Tagesablauf

Eine Rhythmisierung des Tagesablaufs ist uns wichtig, um den Kindern Orientierung zu geben. Allerdings muss genügend Raum für eine flexible Tagesgestaltung bleiben.

7.30 bis 9.30 Uhr: Bringzeit und Freispielphase

Die Kinder werden bis spätestens 9.30 Uhr gebracht und begrüßt. Bis zum Beginn des Morgenkreises können die Kinder selbst wählen, was sie machen/ spielen wollen.

8.30 bis 9.30 Uhr: Freies Frühstück

Das freie Frühstück ermöglicht jedem einzelnen Kind dem eigenen Hungergefühl entsprechend zu frühstücken. Dabei wählt es aus, wann und mit wem es sich zum Frühstück hinsetzen möchte. Am Frühstückstisch entstehen vielfältige soziale Handlungen: ältere Kinder helfen jüngeren beim Brot streichen, sie schneiden Obst klein, räumen den eigenen Platz ab und decken ihn neu ein. Geburtstage u.a. Feierlichkeiten feiern wir mit einem gemeinsamen Frühstück.

9.30 – 11.30 Uhr: Freispielphase

Die Kinder können alle pädagogischen Räume in der Kindertagesstätte nutzen, um ihrem Bewegungsdrang, ihrem Bedürfnis nach geborgenen Ecken und Nischen als Rückzugsmöglichkeit, nach einem ruhigen Orten für ihr Spiel oder nach kreativem Gestalten nachkommen zu können. Die Dachterrasse ist für sie jederzeit als Außenspielfläche zugänglich. Zusätzlich gehen wir mit den Kindern an durchschnittlich 2-3 Tagen in der Woche für längere Zeit nach draußen (Spielplatz, Waldtag).

Tätigkeiten während des Freispiels sind:

- Bauen mit Holzklötzen, Legos, Holzisenbahn

- Rollenspiele
- Verkleiden und Schminken
- Malen und Zeichnen
- Gestalten
- Modellieren mit Knete und Ton
- Puzzle zusammensetzen
- Gesellschaftsspiele spielen
- Bilderbücher betrachten
- Geschichten hören
- Bewegungsspiele im Turnraum
- Beobachter und Zuschauer sein
- Kuseln und entspannen
- Höhlen und Häuser bauen
- Musizieren
- Im Sand spielen
- Pflanzen pflegen usw.

Gezielte Angebote während des Freispiels

Parallel zum Freispiel werden auch Angebote mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern durchgeführt, die im Rahmen eines Projekts liegen bzw. sich aus einer momentanen Situation heraus ergeben oder auf eine spezielle Förderung ausgerichtet sind.

Spielplatzbesuch am Vormittag

An 2-3 Tagen geht die Gruppe während dieser Zeit am Vormittag auf den Spielplatz.

11.30 Uhr: Gemeinsamer Kreis

Der gemeinsame Kreis ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Räuberhöhle. Dieses Ritual bietet den Kindern einen Orientierungspunkt und gibt ihnen das Gefühl der Sicherheit. Zu Beginn des neuen KiTa-Jahres täglich, danach 2-3 mal pro Woche treffen sich alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte im Gruppenraum und es findet ein angeleiteter Kreis mit verschiedenen Elementen statt. Dazu gehören Gesprächsrunden, Lieder, Kreis- und Fingerspiele sowie themenbezogene Projektarbeit, thematisieren der Bedürfnisse der Kinder und Erlernen von Meinungsbildung und Kundtun von eigener Meinung.

Beim Kreis erwerben die Kinder ein besseres Bewusstsein für das Wahrnehmen der anderen Kinder (Gemeinschaftsgefühl) und der eigenen Bedürfnisse. Ihre Wünsche bezügl. Aktionen und Gesprächsthemen werden dabei aufgegriffen.

12.00 – 13.00 Uhr: Mittagessen

13.15 Uhr: Abholzeitpunkt

Kinder können abgeholt werden

13.00 - 15.00 Uhr: Ruhe- und Schlafzeit, Freispiel, Angebote, Spielplatz

Für die Kinder zwischen zwei und vier Jahren gibt es eine Mittagsruhe zum Entspannen bzw. als Mittagsschlafangebot.

Die älteren Kinder treffen sich zum Kleingruppenangebot in ruhiger Atmosphäre. Dort wird unterschiedliches angeboten wie z.B. Tischspiele, Basteln, Malen, Sprachspiele, Vorlesen u.a.

14.30 - 14.45 Uhr: Abholzeit

15.00 Uhr: Nachmittagsimbiss

Gemeinsames Zusammenkommen der Kinder beim Nachmittagsimbiss zwischen 15.00 und 15.20 Uhr.

15.20 – 16.30 Uhr: Freispiel

15.20 bis zum Ende: gleitende Abholzeit

10 Eingewöhnung

Mit der Eingewöhnung in die Räuberhöhle beginnt für das Kind und seine Eltern selbst eine aufregende Zeit mit unterschiedlichen Gefühlen, Erwartungen und Bedürfnissen. Alles ist noch unvertraut. Die Eingewöhnungsphase ist vom gegenseitigen Kennenlernen und auch vom Kennenlernen der Räume und des Tagesablaufs geprägt.

Ablauf der Eingewöhnung

In unserer Einrichtung messen wir der Partizipation einen hohen Stellenwert zu, so auch bei der Eingewöhnung. Gemeinsam – Fachkräfte, Eltern, Kind – schauen wir, welcher Schritt der nächste bei der Eingewöhnung ist.

Manche Kinder lösen sich sehr schnell von ihren Eltern, andere brauchen ihre Zeit, wollen die Eltern bei sich bzw. in der Nähe haben. Uns ist wichtig, dass die Kinder dabei ihr eigenes Tempo bestimmen können, um gut in der Räuberhöhle anzukommen und sich integrieren zu können. Kinder, die schnell auf andere zugehen und sich öffnen benötigen ebenso eine ausreichend zeitliche Begleitung durch ihre Eltern, auch wenn es nach außen nicht unbedingt den Anschein erweckt.

Es gibt Kinder, die es schätzen zu mehreren pädagogischen Fachkräften Kontakt zu haben und nicht hauptsächlich zu der Fachkraft, die sich ihnen als Bezugsperson anbietet. Manche Kinder zeigen schnell eine Vorliebe für eine bestimmte Fachkraft. Einige Kinder brauchen eine festgelegte Bezugsperson und fühlen sich durch den Kontakt zu mehreren Fachkräften eher überfordert. Wir möchten die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen achten und stellen uns auf alle Möglichkeiten ein.

Im Durchschnitt dauert die Eingewöhnung ca. 7 Tage bis 4 Wochen, abhängig von Persönlichkeit, Alter, Trennungsvorerfahrungen, Anwesenheit von Geschwistern etc. Im gemeinsamen Austausch besprechen wir mit den Eltern, wann ein guter Zeitpunkt für die erste Trennung ist. Sie kennen ihr Kind und können beurteilen, wann es sich authentisch verhält und bereit sein könnte für die erste Trennung.

Die Eingewöhnung beginnt mit einer dreitägigen Grundphase, bei der die neuen Kinder für ca. 3 Stunden mit einer Bezugsperson aus der Familie unsere KiTa besuchen. Sofern das Kind dazu bereit ist, kann danach die Anwesenheit bis einschließlich der Mittagessenszeit verlängert werden.

In der vierten Woche bleiben die Kinder, sofern sie schon ohne Eltern in der KiTa betreut werden und dazu bereit sind, auch zum Mittagsschlaf/ zur Mittagsruhe in der KiTa. Schlafen ist freiwillig, allerdings gibt es nach dem Mittagessen eine gemeinsame Zeit zum Ausruhen mit vorgelesenen Geschichten und Hörgeschichten.

Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte und Eltern während der Eingewöhnung

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für das Sich-Wohlfühlen der Kinder in unserer Einrichtung.

Die Eingewöhnungsphase bietet eine gute Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens von Eltern und Pädagogen, um Vertrauen zueinander aufzubauen.

Die Eltern können

- die Abläufe des KiTa-Alltags
- die pädagogische Arbeit
- die Fachkräfte und andere Mitarbeiter:innen kennenlernen

Die pädagogischen Fachkräfte können

- durch den Austausch mit den Eltern über die Kinder und ihre Lebenssituation erfahren und dies in ihre Arbeit mit ein beziehen

Die Eingewöhnungsphase wird durch regelmäßigen Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern begleitet, dazu gehört ein Aufnahmebogen mit Informationen über das Kind, Gespräche beim Bringen bzw. Abholen oder auch zwischendurch, ein Austauschgespräch, wenn die Eingewöhnung sich schwierig gestaltet, sowie ein Abschlussgespräch am Ende der Eingewöhnungszeit.

11 Unsere Jüngsten: Die Zweijährigen

In der Eingewöhnungsphase bauen die Fachkräfte eine Beziehung mit den Kindern auf, um ihnen eine sichere Basis im KiTa-Alltag zu geben (siehe Punkt 10: Eingewöhnung). Dabei unterstützen sie auch den Kontaktaufbau zu den anderen Kindern in der Gruppe. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Grundlage für das Wohlbefinden der Kinder in der KiTa.

11.1 Wesentliche Entwicklungsbereiche der Zweijährigen

Die folgenden Entwicklungsbereiche in diesem Alter sind für unsere pädagogische Arbeit ausschlaggebend:

Sozial-emotionale Entwicklung

a) Entwicklung des Ichs (der eigenen Persönlichkeit)

In dieser Altersphase nehmen sich die Kinder als eigene Persönlichkeit wahr und sie empfinden Eigentum als zu sich zugehörig. Dies löst oft Konflikte aus, da die Kinder Schwierigkeiten haben, Bedürfnisse aufzuschieben oder zu teilen. Die Fachkräfte begleiten die Kinder bei diesen Konflikten mit Ruhe, zeigen ihnen beispielhaft in der Kommunikation mit den anderen beteiligten Kindern Wege der Vermittlung und Lösungsfindung auf (z.B. wird das andere Kind gefragt, ob es mit dem Spielzeug abwechselt oder verleiht usw.).

Aber auch bestimmte Ängste, z.B. vor Geräuschen, Dunkelheit oder Verlassen werden sind bei den Zweijährigen Entwicklungsthemen. Die Fachkräfte zeigen den Kindern gegenüber Verständnis für ihre Gefühle und helfen ihnen durch Aufzeigen mögliche Wege zur Überwindung.

b) Empathieentwicklung

Die Zweijährigen lernen Mitgefühl zu entwickeln. Dies ist die Voraussetzung für soziales Handeln. In der Interaktion machen sie auch Erfahrungen, wie andere Kinder auf ihr Verhalten gefühlsmäßig reagieren. Die Fachkräfte helfen den Kindern, ihre Gefühle in Worten widerzuspiegeln bzw. sie selbst auszudrücken. Sie erklären ihnen die Auswirkungen ihres eigenen Verhaltens auf die anderen.

c) Selbstwirksamkeit und Autonomie

Erfahrungen zur Selbstwirksamkeit (ich handle und kann etwas erreichen) sind in dieser Entwicklungsphase elementar und führen zum Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Es gilt daher, den Kindern möglichst viele Möglichkeiten zum Erleben von Selbstwirksamkeit zu verschaffen. In dieses Alter fällt auch die Autonomiephase, in der die Kinder zwischen der Diskrepanz von Wollen und Nichtkönnen Wutanfälle bekommen können. Die Fachkräfte geben den Kindern immer wieder die Zeit und Chance, selbst autonom handeln zu können, Entscheidungen für sich selbst zu treffen und über Versuch und Irrtum zu lernen. Da sie sich in diesem Alter gern aktiv am Leben der „Großen“ beteiligen, können sie bei uns beispielsweise Tisch decken, spülen, backen, Wäsche waschen und falten, den Mund mit dem Waschlappen selber waschen, alleine aus- und anziehen usw.

Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anders artiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.

Emmi Pikler

Der Umgang mit Frustration ist Teil des KiTa-Alltags und wird den Kindern – je nach individueller Entwicklung – zugemutet. Dazu gehört z.B. andere aussprechen lassen, ihnen nichts wegnehmen, Wut nicht an anderen auslassen, sondern eine alternative Möglichkeit dafür finden (z.B. rennen, stampfen, auf den Boden hauen, in den Raum schreien, gegen Kissen boxen, hüpfen...)

d) Soziale Beziehungen

Bei Zweijährigen ist es normal, dass sie längere Zeit für sich allein spielen. Mehr und mehr beginnen sie dann in Interaktion zu kommen: erst wird voneinander abgesehen und imitiert mit einer Weiterführungsidee bis hin zu den ersten Rollenspielen, die aus ihrer Erfahrungswelt entstammen wie z.B. Familie, Tiere, Arzt oder Ärztin. Dabei ist die Spieltätigkeit und die Spielfreude ein wichtiger Faktor für die Interaktion. Durch diese entwickeln sich auch erste gemeinsame Spielsituationen und Kinderfreundschaften.

Das soziale Miteinander erfordert aber auch Regeln, an die sich die Kinder halten lernen müssen:

- Es wird niemand verletzt

- Gefühle, Rechte, Gedanken und Eigentum anderer werden respektiert
- Wir gehen angemessen miteinander um (Umgangston, Wertschätzung)

Sprachliche und kognitive Entwicklung

Die Zweijährigen machen meist große Fortschritte in der Sprachentwicklung: Sie beginnen kurze Sätze zu sprechen, ihr Sprachwortschatz erweitert sich, Verben kommen dazu, sie erzählen über Erlebnisse, stellen Fragen, beginnen mit dem Plural usw.

Die Sprachentwicklung ist auch für die kognitive Entwicklung bedeutsam. Sie unterstützt Erinnerung, verbindet Ereignisse und Relationen (das rote Auto gehört Mia) usw. Mit zunehmendem Wortschatz folgen dann meist die Warum-Fragen. Die Kinder entdecken immer mehr die Welt und sind an ihren Zusammenhängen interessiert - wobei ihre eigentliche gewünschte Antwort meist am Ziel und nicht an der Ursache orientiert ist.

Die Fachkräfte unterstützen die sprachliche Entwicklung der Kinder durch Singen, Reime, Bücher und Geschichten, Fingerspiele, Initiieren von kleinen Gesprächen usw.

Themen, die die Kinder interessieren werden aufgegriffen, durch Spiele und Wahrnehmungsmaterial wird ihre kognitive Entwicklung gefördert.

Die motorische Entwicklung

Bewegung ist im dritten Lebensjahr eine sehr wichtige Art zu Lernen. Sie ermöglicht die Erkundung der Welt, aber auch Interaktion. Die Bewegungsvielfalt erweitert sich mit rennen, springen, hüpfen, kurz auf einem Bein stehen, abstoppen an einer Begrenzung, einen Ball werfen, kicken usw. Aber auch die Feinmotorik macht Fortschritte: es werden Kreise, Kringel, Striche, Flächen gezeichnet, Schnipsel mit der Schere geschnitten, Perlen gefädelt, Steckbrettspiele gemacht, Duplos zusammengesteckt, mit Besteck gegessen, das Brot selber gestrichen usw.

Mit Angeboten bzw. Spielen erweitern die Fachkräfte das Erfahrungsfeld der Kinder zur Weiterentwicklung der Grob- und Feinmotorik.

11.2 Kriterien der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte mit den Zweijährigen

- Kenntnisstand über ihre Entwicklungsphase und daraus resultierende pädagogische Verhaltensweisen
- Einfühlungsvermögen
- Wahrnehmen von Bedürfnislagen
- Zeiten für ungeteilte Aufmerksamkeit für das Kind und für Dialoge mit ihm
- Zeiten im Tagesablauf für Flexibilität, um z.B. akute individuelle Bedürfnisse einzelner Kinder aufgreifen zu können
- Soziale Kontakte zu anderen Kindern anbahnen helfen
- Kindern etwas zutrauen, Herausforderungen zumuten (z.B. Obst mit scharfem Messer schneiden)
- Sorgen für sichere Materialien (z.B. groß genug wg. Verschluckungsgefahr) und gleichzeitiges Abwägen zwischen Risiko und Herausforderung für Weiterentwicklung
- Alle Situationen im Tagesablauf als Bildungsbereiche und Möglichkeit für Beziehungsgestaltung wahrzunehmen, z.B. bei der Körperpflege, bei den Mahlzeiten, beim Spiel, bei Angeboten. So ist das Wickeln, Umziehen und Waschen eine Möglichkeit für eine Zeit ungeteilter Aufmerksamkeit und Zuwendung, sowie zur sprachlichen Anregung (z.B. mit Worten das An- und Ausziehen begleiten) und zur Unterstützung von Selbständigkeit und somit Selbstwirksamkeit.

11.3 Raumgestaltung und Materialangebot

- Orte für Ruhe und Rückzug (Nischen, Kartons, Kisten, Sofa)
- Platz und Möglichkeiten für Bewegung und unterschiedliche Bewegungsformen (klettern, Podest, schräge Ebene, Treppen...) sowie für selbständige Unternehmungen
- Rolldinis und Hüpfpferde als Bewegungsmittel
- Einen Raum für den Mittagsschlaf, aber auch die Möglichkeit bei Schlafbedürfnis eine angemessene andere Örtlichkeit für den Schlaf zu nutzen
- Freie Flächen für das Spiel auf dem Boden
- Material für Wahrnehmungserfahrungen und zum Experimentieren: Wannen mit Sand, Linsen etc. gefüllt, Naturmaterial wie z.B. Steine, Zapfen und Kastanien, Gefäße zum Schütten
- Material zum Sortieren
- Altersgerechte Bücher, Puzzles, Bau- und Stecksteine, Memory, Legespiele, Fädelspiele
- Requisiten für das Rollenspiel, z.B. Puppen und Zubehör wie z.B. Puppenwagen, Spiegel, Verkleidungen, Haushaltsgegenstände
- Material zum Transportieren und Rollen: Holzfahrzeuge, Puppenwagen, Rollbretter, Taschen, Kisten auf Rollen, unterschiedlich nutzbare Schemel und Wendehocker, Kugelbahn
- Farben, Klebstoff, Schere, Knete, Ton usw. zum Gestalten
- Möglichkeiten zum Spiel mit Wasser und Sand zum Matschen und Formen
- Material und Instrumente, um Klänge und Rhythmus zu erzeugen

11.4 Unterstützung bei der Sauberkeitsautonomie

Sobald das Kind beginnt, sich für den Toilettengang zu interessieren, besprechen sich die Fachkräfte und Eltern gemeinsam über das „Trocken“ werden und wie es von beiden begleitet wird. Wichtig ist, dass auf das Kind kein Druck ausgeübt wird und es seine eigene Zeit für diesen Prozess erhält.

Folgende Verhaltensweisen können beobachtet werden: (vgl. Haug-Schnabel 2011, S. 5; Gutknecht, Kramer, Daldrop 2017, S. 40)

- Das Kind spürt Harn- und Stuhldrang und zeigt diesen an, unterbricht ggf. die Aktivität
- Das Kind meldet, dass die Windel gefüllt ist
- Es beobachtet und imitiert andere im Waschraum, zeigt Interesse
- Die Windel bleibt über einen bestimmten Zeitraum leer

Am Anfang benötigt das Kind beim Weglassen der Windel mehr Wechselwäsche in der KiTa. In dieser Übergangszeit passieren in der Kita meistens noch „Unfälle“ im Gegensatz zu Zuhause. Dort ist es störungsfreier, das Kind ist nicht so abgelenkt und es kann die Körpersignale gezielter wahrnehmen.

Das Kind entscheidet in der KiTa selbst, ob es lieber das Töpfchen oder die Kindertoilette benutzen möchte, ob es sich beim „Geschäft“ zurückziehen möchte oder dabei lieber von KiTa-Freund:innen oder Fachkräften umgeben ist.

Wenn ein Kind emotional stark bewegt ist, z.B. durch die Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung, Krankheit, Umzug etc. kann das Trocken werden auch länger dauern bzw. kann es auch wieder zum Einnässen kommen, obwohl es evtl. schon trocken war. Ein Austausch zwischen Eltern und Fachkräften ermöglicht dann eine angemessene Reaktion.

11.5 Tagesablauf

siehe auch unter Punkt 9 Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so gestaltet, dass sowohl die Zweijährigen als auch die älteren Kinder ihren Tätigkeiten nachgehen können. Allerdings muss er auch genügend Flexibilität für die Fachkräfte bieten, um auf die besonderen Bedürfnisse der zweijährigen Kinder eingehen zu können.

- Die jüngeren Kinder brauchen meistens mehr zeitliche Unterstützung durch die Fachkräfte bei der Verabschiedung von den Eltern am Morgen als die älteren
- Beim Frühstück werden sie von einer Fachkraft begleitet. Diese unterstützt soziale Interaktionen und die Kommunikation der Kinder untereinander bzw. zwischen den Kindern und ihr
- Eine Fachkraft führt vor allem in der Anfangszeit während und nach der Eingewöhnung für die zwei- und dreijährigen Kinder in kleiner Runde ein spezielles Angebot/Projektangebot durch bzw. einen Spiel- und Singkreis, ein Bewegungsangebot oder eine Aktion im gestalterischen Bereich durch.
- Der Wechsel von Bewegungs- und Entspannungsbedürfnis gestaltet sich bei den jüngeren Kindern vermehrt. Die Fachkräfte sorgen für die entsprechenden Rahmenbedingungen.
- Beim Mittagessen sitzen die Zweijährigen gemeinsam am Tisch. Sie haben dort Kontakt mit Gleichaltrigen, aber auch mit älteren Kindern, die am selben Tisch sitzen. Eine Fachkraft unterstützt die Kommunikation, das selbständige Befüllen der Teller, den Umgang mit Besteck usw.
- Nach dem Mittagessen gehen die Kinder zwischen zwei und vier Jahren zur Mittagsruhe, wo sie Mittagsschlaf halten können. Die Kinder haben ihre Einschlafhilfe dabei (Kuscheltier, Schnuller etc.). Jedes Kind, das noch Mittagsschlaf hält, bekommt eine eigene Schlafmatratze und Bettwäsche. Den Kindern wird von einer Fachkraft vorgelesen. Die Tür zu Schlafraum bleibt nach dem Einschlafen offen (Kinder, die nicht einschlafen, verlassen leise den Raum) und es wird regelmäßig nachgesehen, ob ein Kind aufwacht. Nach dem Aufwachen kommen die Kinder selbständig aus dem Raum und ziehen sich mit Hilfe der Fachkraft an bzw. werden gewickelt.

11.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

- Die Eingewöhnungszeit wird von den pädagogischen Fachkräften und Eltern gemeinsam gestaltet. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlfühlen von Kindern und Eltern in der Räuberhöhle (siehe auch unter Punkt 10 Eingewöhnung)
- Die Eltern kennen ihr Kind am besten. Sie sind bei uns als kompetente Begleiter:innen und Unterstützer:innen für die Bedürfnisse ihres Kindes gefragt. Ein regelmäßiger Austausch sowie Informationen über ihr Kind und die Lebenslage sind deswegen wichtig.
- Nach der Eingewöhnungsphase sind die Tür- Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder eine Möglichkeit zum Austausch: Eltern erzählen von Besonderheiten, Ereignissen etc. und die Fachkräfte von Vorkommnissen und über das Wohlbefinden des Kindes am Tag (z.B. bezügl. Schlafverhalten, neue Verhaltensweisen, Gelerntes, Probleme, Essverhalten, Gemütsverfassung, Wickeln...)
- Es finden jährlich mindestens zwei Elterngespräche mit den Eltern der Zweijährigen statt, die den Verlauf und die Reflektion der Eingewöhnungsphase und die Entwicklung und das Wohlbefinden ihres Kindes zum Inhalt haben.

- Die Fachkräfte schreiben bei Einverständnis durch die Eltern eine Bildungs- und Entwicklungsdokumentation. Sie beinhaltet Beobachtungen, Fotos, Elterngesprächsprotokolle, Aufnahmeunterlagen usw. Die Eltern können zwischendurch Einsicht in diese Bildungsdokumentation nehmen und sie auch mitgestalten. Am Ende der KiTa-Zeit wird die Dokumentation an die Eltern ausgehändigt.

12 Übergang in die Grundschule

„Schulfähigkeit beinhaltet nur, dass ein Kind aller Voraussicht nach die Aufgaben erfüllen wird, die an es gestellt werden und dass es sich an das soziale Leben der Schule anpassen kann. Zu den Anforderungen der Schulfähigkeit gehören kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen und Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation.“

(Oerter/Montada, Entwicklungspsychologen)

Die KiTa soll allen Kindern der Gruppe einen Raum ohne Zeitdruck und Leistungsdruck bieten, in dem sie individuell die nötigen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Selbstwirksamkeit entwickeln können, die auch der Schulbesuch erfordert.

Die Vorbereitung auf die Schule soll keine Vorwegnahme von schulischen Lernübungen mit dem Ziel überprüfbareren Wissens sein, sondern hat einen die Kinder in ihren ganzen Kompetenzen und ihrer ganzen Person herausfordernden Charakter, damit sie die Fähigkeiten entwickeln können die sie brauchen, um den Übergang von der KiTa in die Grundschule emotional (von der Frustrationstoleranz zur Kritikfähigkeit), kognitiv (vom Forschen zum Wissen) und sozial (vom Nehmen zum Geben) erfolgreich bewältigen können.

Als Ziel für die Arbeit mit den Kindern stellt sich schwerpunktmäßig, realistische Eindrücke und Informationen über die Schule zu vermitteln, damit die Kinder in eine langsam vertraut werdende Umgebung hineinwachsen und in den ersten Schulwochen nicht noch durch große Orientierungsschwierigkeiten belastet werden.“

(Colberg/Schrader/Krug, Mitarbeiter der AG Vorschulerziehung des Deutschen Jugendinstituts)

In der Praxis bedeutet dies für uns:

- Zeigen Kinder Eigeninitiative, Neugierde und Lust zum Schreiben, Lesen, Rechnen, werden sie von uns nicht gebremst, sondern inhaltlich und methodisch unterstützt.
- Die Freude am Lernen und auf die Schule möchten wir den Kindern erhalten und sie darin bestärken.
- Sie bekommen Requisiten wie Schreibhefte, diverse Stifte, Tafel und Kreide für das Rollenspiel „Schule“.
- Die Kinder erfahren durch Bilderbücher mehr über die Schule.
- Gemeinsam wird die Abschiedsfeier der zukünftigen Schulkinder vorbereitet.
- Eine Kooperation mit Grundschulen streben wir an.
- Die Kinder werden nach der Einschulung von uns eingeladen und erzählen den KiTa-Kindern von ihren Schulerlebnissen.
- Die Kinder werden unterstützt, Konflikte eigenständig lösen zu können.

13 Besondere Aktivitäten der Räuberhöhle

13.1 Waldtag

Unser Waldtag

findet mittwochs von Mitte März bis einschließlich November statt.

„Die nicht zu beschreibende Schönheit einer Blüte; die Anmut eines in den Lüften gleitenden Vogels; das Rauschen des Windes in den Bäumen - irgendwann in unserem Leben berührt die Natur dich... und mich... und uns alle auf eine besondere Art und Weise. Einen Augenblick lang öffnet sich ein Spalt, durch den wir etwas von ihrem geheimnisvollen Wesen und ihrer Reinheit erblicken, und wir werden daran erinnert, dass es ein Leben gibt, das größer ist als die kleinen Angelegenheiten der Menschen.“

(Joseph Cornell)

„Das Eins-Sein mit der Natur ist aus meiner Sicht das größte Gut, das der Mensch erwerben kann. Es wird ihm Ruhe und Gelassenheit geben, seinen Alltag zu meistern. Und er wird, weil er die Zusammenhänge in der Natur versteht, eine Lebensgrundlage für seine Nachkommen schaffen können.“

Der Wald ist eine Lebensgrundlage für uns Menschen. Aber er bietet noch vieles darüber hinaus: Mit seinen vielfältigen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten fördert der Wald die gesamte kindliche Entwicklung. Durch sein Kennenlernen, das Spielen, geweckte Neugier und Gefühle, Entdecken und Spaß haben können die Kinder eine emotionale Beziehung zu ihm aufbauen, d.h. ihn mögen und schätzen. Auf dieser Grundlage ist Umweltbildung vermittelbar bzw. die Sensibilisierung der Kinder für die Natur und ihre Erhaltung gegeben.

Der Waldtag hat für uns in vielerlei Hinsicht seine Bedeutung:

Förderung von Naturbewusstsein und biologischen Erkenntnissen

- den Naturkreislauf und Jahreszeiten erleben, d.h. Naturzusammenhänge insgesamt begreifen (ökologisches Bewusstsein)
- sich als Teil eines natürlichen Systems im Wald begreifen und sich entsprechend verantwortungsvoll verhalten
- Pflanzen, Tiere und andere natürlichen Materialien erleben, Kenntnisse darüber erwerben und achten
- Grenzen und Gefahren von natürlichem Lebensraum zu erfahren

Förderung der körperlichen Entwicklung

- Bewegung an frischer Luft
- Lernen durch körperliches Tun, Erproben, Erforschen

- unterschiedliche motorische Erfahrungen wie klettern, balancieren, laufen, springen, kriechen, wippen usw., was die Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer fördert
- matschen

Förderung der emotionalen Entwicklung

- Erholung von Lärm, Hektik und vielen Reizen des Alltags
- die „Seele baumeln lassen“ bei Muße und Besinnlichkeit
- Möglichkeit, sich in eigene Interessen zu vertiefen
- die Intuition wird angesprochen, z.B. beim Entdecken des Waldes und der dabei erlebten Abenteuerlust
- die intensive Eigenwahrnehmung trägt zum Aufbau des Selbstwertgefühls bei
- Überwindung von Angst und Ekel, z.B. vor dem „dunklen Wald“ des Märchens oder Insekten usw.

Förderung von sozialem Verhalten

- Kommunikationsform und -ausmaß nehmen zu (sich für Spiele zusammenfinden, Material für Spiele werden umbenannt usw.)
- gegenseitige Hilfe z.B. beim Bau eines gemeinsamen Lagers, beim Klettern helfen
- Rücksicht aufeinander nehmen
- Spiel mit weniger Konflikten, da der Wald genug Freiraum und Material bietet für die unterschiedlichen Bedürfnisse

Förderung von Sinneserfahrungen

- durch die Waldatmosphäre findet eine starke Sensibilisierung für die verschiedensten Sinneseindrücke statt (hören, riechen, sehen, fühlen)
- ein ganzheitlicheres Erfassen und Lernen
- die vielfältigen Sinneserfahrungen führen zu einer differenzierten eigenen Körperwahrnehmung, indem z.B. Moos auf der Handinnenfläche gefühlt wird und der Geruch aufgenommen wird, oder Licht und Schatten auf dem Körper gefühlt werden, was im Lebensalltag oft nicht so wahrgenommen wird

Förderung von Kreativität

- den Wald mit seinem Aufforderungspotential hinsichtlich Experimentieren, Entdecken und Erfinden nutzen können
- Gestaltungsfreiheit statt vorgefertigtes und auf bestimmte Handlungen festgelegtes Spielmaterial
- Rollenspiele im Wald
- Naturmaterial umfunktionieren
- Gesellschaftsspiele selbst entwerfen
- dem Spielzeugkonsum entgegenwirken
- Phantasie anregen mit Mythen und Märchen über den Wald (Elfen, Trolle usw.)

Beispiele für Waldtag-Inhalte:

Waldkreis als Ritual (Handpuppe Karl, der Kobold besucht uns, Aufgaben für Naturspiele, Lieder singen, Erfahrungen austauschen usw.) Projekte wie z.B. „Der Baum“, „Das Holz“, „Tiere im Wald“, „Pflanzen im Wald“, Bauen von Hütten, Lager oder Waldsofa, Tiere und Pflanzen anhand von Bestimmungsbüchern identifizieren und kennen lernen

Beobachtungsspiele, Versteckspiele, Bewegungsspiele, Entspannungsspiele, Naturspiele, freies Spiel, Erkundungsgänge Material für den Kindergarten sammeln zum weiteren Verarbeiten und Gestalten, Geschichten und Märchen.

Organisation des Waldtags:

Vom Frühjahr bis zum Herbst gehen wir an einem festgelegten Wochentag in den Stadtwald (außer bei strömenden Regen, da wir über keine Hütte o.ä. verfügen). Um 9.15 Uhr machen wir uns von der Kita auf den Weg und fahren mit der Straßenbahn Richtung Stadtwald. Die Kinder bringen von zuhause im Rucksack Verpflegung und Ersatzkleidung mit. Im Wald wird gefrühstückt. Gegen 13.30 Uhr sind wir in der Räuberhöhle zurück und essen Suppe zu Mittag. Die Schlafkinder werden ggfs. direkt bei Rückkunft zum Schlafen hingelegt.

Ab und zu gehen wir auch zum Botanischen Garten bzw. zu Finkens Garten, wo wir uns über Pflanzen und deren Wachstum informieren, spielen und einfach die Natur genießen.

13.2 Kindergartenfahrt und Übernachtung im Kindergarten

Einmal im Jahr können die Kinder im Kindergarten übernachten oder sie fahren zu einem nahegelegenen Gruppenhaus (z.B. zur Kinder- und Jugendfarm Wilhelmshof in Köln-Longerich), wo die älteren Kinder auch übernachten.

Die Nähe von Wald und Wiesen sowie die Möglichkeit spazieren zu gehen bzw. für gemeinsame Naturerfahrungen und Aktivitäten (Schatzsuche, Schnitzeljagd) ist maßgeblich für die Auswahl des Ausflugsortes. Die Räumlichkeiten sollten sowohl Rückzugsmöglichkeiten bieten, als auch Geborgenheit vermitteln.

Die Übernachtung im Kindergarten und die Kindergartenfahrt bieten vielerlei verschiedene Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die sowohl zeitlich als auch persönlich als sehr intensiv erlebt werden.

- soziale Kompetenzen entwickeln und fördern
- Eigeninitiative und Individualität stärken und fördern
- Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitssinn (entwickeln und stärken)
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- Naturerfahrungen machen, teilweise auch Erfahrungen mit Tieren wie beim Wilhelmshof
- Selbstbewusstsein entwickeln

durch:

- selbständige Körperpflege
- Spaziergänge, Waldspiele und andere Naturerfahrungen

- Hilfestellung für jüngere Kinder geben und selbstverantwortlich handeln
- auch ohne die Hilfe der Eltern den Tagesablauf bewältigen
- mit Freunden bzw. Freundinnen gemeinsam ein Zimmer beziehen bzw. im Kindergarten die Gruppen- und Spielräume in einer erweiterten Funktion (als Schlafraum, als „Übernachtungsparty-Raum“) erleben

13.3 Zusatzangebote von externen Anbietern

In der Einrichtung kann auf Wunsch der Eltern ein Zusatzangebot von einem externen Anbieterstattfinden. Liegt dieses in der regulären Betreuungszeit, muss es

- a) ein Angebot für alle Kinder sein
- b) darf dafür kein Entgelt von den Eltern erhoben werden, sondern ist über den Förderverein zu finanzieren

Über die Art des Angebots entscheiden die Eltern in gemeinsamer Beratung mit den Pädagogen.

14 Inklusion und Vielfalt

Jeder ist ein Genie.
Aber wenn du einen Fisch
danach bewertest, ob er
auf einen Baum klettern
kann, dann lebt er sein
Leben in dem Glauben,
er wäre dumm.
Albert Einstein

In unserer Kindertageseinrichtung möchten wir für die Kinder einen Lebensraum schaffen, der von Vielfalt und Inklusion geprägt ist. Dazu verfolgen wir für alle das Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von Merkmalen wie Alter, Geschlecht, körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Beeinträchtigung bzw. Behinderung, von ethnischer Herkunft, kultureller und sozialer Zugehörigkeit, Status und Vermögen, Religion, Gesundheitszustand usw.

Unsere Grundhaltung:

- Alle Kinder in unserer Einrichtung sollen Bedingungen vorfinden, die ihnen Wohlempfinden, Anerkennung und Teilhabe in der Gemeinschaft unserer Kindertageseinrichtung und am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und ihnen damit auch zur Resilienz verhelfen
- Alle Menschen sind gleichwertig und gleichwürdig, aber auch verschieden mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Deswegen setzen wir an den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder an und unterstützen sie dabei ihre eigene Identität zu entwickeln
- Jüngere Kinder und Kinder mit besonderem Förderbedarf haben das Recht auf besonderen Schutz bzw. Unterstützung
- Etikettierung und Ausgrenzung wirken wir entgegen und thematisieren diese. Wir setzen uns für die Einhaltung der Menschenrechte und damit der Kinderrechte in der Kita ein.
- Jeder Mensch kann etwas gut, hat Fähigkeiten

- Jedes Kind hat das Recht auf gute Bildung, Erziehung und Betreuung
- Bei Problemen tauschen wir uns aus und versuchen gemeinsam mit allen Beteiligten eine Lösung zu finden

Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte:

- Jedes Kind darin zu unterstützen seine Möglichkeiten und Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln
- Mit Eltern eng zusammenzuarbeiten und sich regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes und dessen Bedürfnisse sowie über Wünsche und Erwartungen der Eltern und Fachkräfte auszutauschen
- Angebote, Spiele, Lieder, Bücher etc. auf Vorurteile, Diskriminierung und Ausgewogenheit zu prüfen (z.B. ist für alle genügend ansprechendes Material vorhanden? Werden Klischees bedient?)
- Rahmenbedingungen zu gestalten, damit gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich ist, d.h. zum Beispiel Abläufe, Angebote, Material, Räumlichkeiten etc. anpassen
- Austausch im Team:
 - Sehen wir das Kind mit all seinen individuellen Fähigkeiten? Haben wir einen positiven Blick auf die Stärken?
 - Welche Unterstützung benötigt jedes einzelne Kind, um sich gut weiterentwickeln zu können?
- Als Vorbild für die Kinder zu handeln, z.B. wertschätzende Kommunikation, Verbalisieren von Vorurteilen und Diskriminierung, Achten von Kinderrechten, lösungsorientiertes Handeln usw.
- Aufgreifen von diskriminierendem Verhalten, dieses Benennen, Empathie fördern, Rechte und Gleichwürdigkeit thematisieren (z.B. mithilfe von Gesprächen, Büchern, Spielen, Bildkarten)
- Kinder stärken ("empowerment"), indem sie sich als kompetent und solidarisch mit anderen erleben, da sie sich gemeinsam für faires Handeln bzw. eine gerechte Sache einsetzen
- Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und für entsprechende Maßnahmen zu sorgen

Unsere Grundsätze für Selbstachtung und Achtung anderer:

- ❖ "Ich bin in Ordnung, so wie ich bin!"
- ❖ „Ich habe Stärken und Schwächen und beides gehört zu mir.“
- ❖ „Ich bin als Person einzigartig und gleichzeitig bin ich Mitglied der Gemeinschaft.“
- ❖ „Ich habe die Möglichkeit mich auszuprobieren.“
- ❖ „Mir wird zugetraut, dass ich es schaffe“
- ❖ „Ich kenne Normen, Werte, Ideale, die mir helfen, mich zurechtzufinden in der Welt.“
- ❖ „Wir gehen gut miteinander um.“
- ❖ „Wir hören einander zu.“
- ❖ „Wir sind füreinander da und helfen uns gegenseitig.“
- ❖ „Wir halten uns an Grenzen (z.B. an ein Stopp).“

Praxisbeispiele der Inklusion aus unserer Einrichtung:

- Partizipation aller z.B. im Tagesablauf, bei Gesprächs-, Sing- und Spielkreisen, bei Angeboten und Ausflügen
- Mitgestaltung beim Tagesablauf durch alle Kinder
- Raum für Gemeinsamkeit und auch Individualität

- Miteinander Spielen als Form des Miteinander Lernens
- Soziale und emotionale Fähigkeiten entwickeln: Kooperation, Rücksichtnahme, Hilfe annehmen und geben, Kommunizieren, Bedürfnisse ausdrücken, gegenseitiger Respekt, Empathie, Verschiedenheit als Normalität und Gleichwertigkeit erleben
- Rückzugsmöglichkeiten und Ruheorte bei Bedarf aufsuchen können
- Fotos und Aushänge auf Kinderaughöhe befestigen
- Strukturen und Ordnung, um sich zu orientieren, z.B. durch sich wiederholende Abläufe am Tag, mithilfe von Fotos, Piktogrammen an Materialbehältnissen, Anleitungen
- Materialien im Hinblick auf Vielfalt vorhalten: Puppen (mit unterschiedlicher Hautfarbe und Geschlecht), verschiedene Hautfarbstifte, Rollenspielbereich klischeefrei mit Material bestücken
- Bei der Ernährung beachten: religiöse Hintergründe, vegetarisch, Allergien, usw.
- Unterschiedliche Bedürfnisse bei der Mittagsruhe/ dem Mittagsschlaf achten
- Kreativität: alle können Ideen und Gedanken einbringen
- Auch Material nutzen, das nicht festgelegt und von allen nutzbar ist wie z.B. Softbausteine, Tücher, Kartons, wertfreies Material für Upcycling etc.
- Gleiche Wertschätzung aller Familienformen: Vater und Mutter, Alleinerziehende, Regenbogenfamilien, Patchwork-Familien, Pflege- und Adoptivfamilien, usw.
- Bücher, u.a. Material, um die menschliche Vielfalt aufzuzeigen, z.B. unterschiedliche Familienformen, unterschiedlichen Kulturen, Menschen mit Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen, Mädchen und Jungen als Held*innen/ Helden, Klischeekritisch im Hinblick auf das Geschlecht etc.
- Auf Sprache achten: wertschätzend, respektvoll, gendersensibel
- nonverbale Kommunikationsformen werden als gleichwertig gesehen
- Interkulturell: Kinder finden sich mit ihrer Identität wieder bzw. fühlen sich repräsentiert, z.B. durch Material, Lieder, Spiele, Sprache, Bücher ihrer Familienkultur und wird als Normalität im Zusammenleben in der Kita betrachtet
- Alle Kinder werden repräsentiert, u.a. mit einem Foto ihrer Familie
- Regeln werden mit Kindern auf ihren Sinn hin erarbeitet und überprüft
- Kriterien für die Raumgestaltung sind: Erreichbarkeit von Materialien, spricht sie alle Kinder an, finden sich alle in den Räumen zurecht und können teilhaben, werden Ideen der Kinder zur Raumgestaltung mitumgesetzt...
- Vorurteilsbewusste Begegnung mit Diversität, d.h. Unterschiede wahrzunehmen, darüber sprechen, kritisches Denken über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit anregen, sachliche Informationen für die Kinder, Tabuisierungen entgegenwirken und z.B. die Chance für ein gemeinsames Gespräch nutzen, damit den Kindern eine Möglichkeit bieten, Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung immer besser zu erkennen

Kinder mit (drohender) Behinderung

Bei einer Aufnahme eines Kindes mit (drohender) Behinderung richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben wie z.B. dem Bundesteilhabegesetz und Landesrahmenvertrag NRW. Wir lassen uns beraten, welche Schritte unternommen werden müssen (z.B. Anträge, Rahmenbedingungen). Dazu gehören neben dem Einholen von Fachberatung beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Antragstellungen in Kooperation mit den Eltern des Kindes auf Anerkennung der Behinderung sowie beim Landesjugendamt auf zusätzliche Fachkraftstunden.

Weitere Maßnahmen sind:

- eine weitere Anpassung der Konzeption, um die Kinder entsprechend individuell zu unterstützen.

- die Vernetzung mit Förder- und Therapieeinrichtungen sowie Beratungsstellen
- die Teilhabe- und Förderplanung mit allen Beteiligten
- die Zusammenarbeit mit dem Kind und seinen Eltern, dem Vorstand und Elternbeirat
- Fort- und Weiterbildungen, Arbeitshilfe Index für Inklusion
- das Schaffen von Rahmenbedingungen für die entsprechenden Leitungsaufgaben (Beratung, Koordination, Personalmanagement, Vernetzung, etc) und Zeiten für die mittelbare Arbeitszeit einräumen: Dokumentationen, Hilfeplanung, Beratungsgespräche, Kooperationsarbeit mit anderen Institutionen, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit usw.
- Eventuelle räumliche Anpassungen soweit möglich (baulich und finanziell) und Materialanpassungen
- Die Ermöglichung von Partizipation aller Kinder
- Allen Kindern gerecht werden zu können
- Spielmaterial und Ausstattungsmaterial für alle Kinder zur Verfügung haben
- Freispiel und Angebote als Erfahrungsraum für alle Kinder und für gemeinsames Spielen und Lernen
- Ruhezeiten und Rückzugsmöglichkeiten

15 Kinderschutzkonzept

Der Schutz der Kinder ist uns sein wichtiges Anliegen. Für die Räuberhöhle haben wir ein Kinderschutzkonzept entwickelt, das regelmäßig mit den Eltern evaluiert wird. Auch die Kinder werden inhaltlich altersgemäß beteiligt.

Inhalte unseres Kinderschutzkonzepts sind:

- Gesetzliche Grundlagen zum Kinderschutz
- Grundsätze zum Kinderschutz im Kinderladen Räuberhöhle
- Beachtung der Kinderrechte und Partizipation der Kinder
- Beschwerdeverfahren für Kinder
- Pädagogische Präventionsmaßnahmen als Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen/ sexuellen Übergriffen/ sexuellem Missbrauch
- Pädagogische Präventionsmaßnahmen zum Schutz vor Gewalt bei Konflikten, vor Diskriminierung und Mobbing
- Partizipation von Eltern und Beschwerdeverfahren für Eltern
- Das Sexualpädagogische Konzept als ein Baustein des Kinderschutzkonzeptes
- Prävention durch Personalpolitik
- Maßnahmen der Prävention und Intervention des pädagogischen Personals und der Leitung bezüglich der Organisationsstruktur und Grundhaltungen
- Intervention bei Verdacht von sexuellem Missbrauch durch Mitarbeitende der Einrichtung
- Intervention bei sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen durch Kinder in der Einrichtung
- Schutzauftrag Kindeswohlgefährdung SGB VIII § 8a – Verfahren und Meldung
- Meldepflicht gem. § 47 SGB VIII an das Landesjugendamt bei Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung

- Elternkooperation und Elternbeteiligung beim Kinderschutzkonzept
- Gewährleistung von Transparenz der Maßnahmen zum Kinderschutz
- Die Risiko- und Potenzialanalyse als Grundlage des Kinderschutzkonzepts
- Evaluation des Kinderschutzkonzepts

Bei der Neuaufnahme erhalten die Eltern das vollständige **Kinderschutzkonzept** zum Lesen. Verbesserungsvorschläge sind willkommen, da uns die Weiterentwicklung des Konzepts für das Wohl der Kinder am Herzen liegt.

16 Sexualpädagogisches Konzept

Kinder erforschen die Welt mit allen Sinnen und beziehen dabei ganz selbstverständlich ihren Körper mit ein. Sie stellen Fragen zu Zusammenhängen, um den Körper samt Körperfunktionen und auch die Geschlechtsidentität herauszufinden. Sexualpädagogik greift die kindlichen Bedürfnisse auf und kann Kinder in ihrem Selbstbewusstsein stärken: Sowohl was ihre Selbstbestimmung über ihren Körper betrifft, als auch sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe einzuordnen und sich Hilfe zu holen. Ausführliche Informationen über unser **sexualpädagogisches Konzept** erhalten alle Eltern bei der Neuaufnahme. Ein Auszug aus Kindersicht, der unsere Haltung und pädagogische Arbeit verdeutlicht:

- Mein Körper kann viel, ich bin stolz darauf und habe Freude mit meinem Körper: bei Körperwahrnehmungs- und Sinneswahrnehmungsspielen, bei Bewegungsspielen, Rauf- und Tobespielen
- Ich lerne mich und meine Gefühle kennen und sie auszudrücken: Was tut mir gut? Was tut mir nicht gut? Das hilft mir dann auch die Gefühle anderer wahrzunehmen und zu lernen, wie ich mich ihnen gegenüber fair verhalte
- Damit ich verschiedene Geschlechtsrollen ausprobieren kann, gibt es Verkleidungen
- Ich darf selbst bestimmen, ob ich mich als Junge oder Mädchen oder non-binär fühle
- Ich erfahre, dass es verschiedene Familienformen gibt, dass Kinder ohne Festlegung auf ihr Geschlecht spielen und sein dürfen, wie sie wollen. Das erklären uns die Fachkräfte in Gesprächen und schauen mit uns auch Bücher zu diesem Thema an
- Ich darf mit anderen Kindern, die ich mag und die mich mögen, kuscheln und zärtlich sein
- Ich darf auf den Schoß der Fachkräfte, mich bei ihnen anlehnen, auf den Arm, mich an Armen, Beinen, Rücken streicheln lassen, wenn ich es wünsche oder wenn es mir zum Einschlafen/ Trösten/ zur Ruhe kommen gefällt
- Ich lerne angenehme von unangenehmen Berührungen zu unterscheiden, meine Grenzen wahrzunehmen und zu zeigen sowie die anderer zu respektieren. Dabei helfen mir die Fachkräfte.
- Im Alltag, im Kreis, aus Büchern, anhand von Bildern, bei Spielen und Malangeboten bekomme ich immer wieder mit, welche Rechte ich habe, dass ich ein „Nein“ zeigen darf (durch Sprache oder Mimik oder Gestik – so wie ich es kann)
- Die Fachkräfte sagen mir, dass z.B. Küssen oder meine Hand unter ihren Pulli stecken von ihnen nicht gewünscht wird, sondern nur mit sehr vertrauten Menschen in Ordnung ist. Sie mögen auch nicht an ihrer Brust, ihrem Po oder ihren Genitalien angefasst werden. Durch ihre Erklärung lerne ich, dass sie Grenzen haben, die ich einhalten muss, ich selbst aber auch die Einhaltung meiner Grenzen einfordern darf. Außerdem erfahre ich, wer mich wo und wie anfassen darf oder nicht. Das kann mich schützen.
- Wenn ich wissen will, wie ein Körper funktioniert, darf ich die Fachkräfte fragen und erhalte eine Antwort, auch zu Themen wie Schwangerschaft, Geburt oder wie das Baby in den Bauch kommt. Die Fachkräfte verwenden dafür auch Bücher

- Ich darf mich mit dem interessanten Thema Ausscheidung befassen, dazu Humor zeigen und den auch bei den Fachkräften erleben
- Ich kenne die Begriffe für meine Genitalien. In der Räuberhöhle sagen die Fachkräfte dazu „Vulva, Penis, Hodensack“
- Meinen Kinderarztbesuch oder Krankenhausaufenthalt spiele ich gern mit dem Arztkoffer mit anderen Kindern zusammen beim Rollenspiel nach
- Ich darf darüber entscheiden, wenn ich eine bestimmte Person in der Räuberhöhle nicht bei meiner Körperpflege als Unterstützung haben möchte, es hilft mir dann eine andere
- Beim Wickeln und Toilettengang schützen mich die Fachkräfte vor zu neugierigen Blicken anderer Kinder, damit meine Intimsphäre gewahrt bleibt.
- Wenn ich mich umziehe, geschieht das an einem Ort, wo ich vor Blicken anderer geschützt bin. Das kann z. B. sein bei der Bring- und Abholzeit, vor dem Fenster, auf der Terrasse, vor Blicken anderer Kinder, wenn ich das möchte oder auch, wenn die Fachkräfte dies für meinen Schutz in einer bestimmten Situation so bewerten.
- Ich darf auch andere Räume zum Umziehen nutzen, wenn ich mich dabei vor Kindern und/ oder Fachkräften schäme
- Die Fachkräfte arbeiten alltäglich mit Präventionsbotschaften (siehe unten) und erzählen mir immer wieder, dass ich Rechte habe
- Ich darf mich zwischendrin auch von der Gruppe erholen und mich mit einem oder zwei Kindern ins Kuschelhaus zurückziehen, ohne unter ständiger Beobachtung zu sein, dennoch passen die Fachkräfte auf uns auf
- Wenn ich neugierig bin, ob bei anderen Kindern der Körper wie meiner aussieht und gleich funktioniert, möchte ich auch mal mit einem anderen Kind schauen dürfen und wir ziehen uns vor den Blicken anderer zurück. Das machen wir dann oft spontan, so dass die Fachkräfte vielleicht erst nicht Bescheid wissen. Sie kommen aber dann doch und sprechen freundlich mit uns. Sie sagen, dass sie verstehen, dass es spannend ist uns anzugucken und fragen, ob es uns beiden gut geht damit. Die Fachkräfte erinnern uns auch an die Regeln und achten darauf, dass wir beide uns mögen und auch sonst miteinander spielen. Wenn ich das häufig mache, dann haben sie Ideen, was ich stattdessen noch spielen kann.
- In den Räumen gehen wir Kinder nicht nackt herum. Auch im Sommer bleibt zumindest die Unterhose an. Auf der Dachterrasse beim Planschen sind wir auch nicht nackt wg. den Nachbarn
- Wenn ich entdecke, dass ich durch Reiben oder ähnlichem an meinem Genital schöne Gefühle bewirken kann, verstehen das meine Fachkräfte, aber sie sagen, dass ich es nicht vor anderen in der Kita machen soll

Unsere Präventionsbotschaften

- ❖ Jedes Kind hat das Recht, selber zu bestimmen, wer ihm wann wie nah kommt! Dein Körper gehört dir!
- ❖ Es gibt schöne und blöde Gefühle! Achte auf dein Gefühl!
- ❖ Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen!
- ❖ Es gibt schöne und blöde Geheimnisse!
- ❖ Jedes Kind hat seine eigene Art Nein zu sagen!
- ❖ Kinder haben das Recht, selbst zu bestimmen, wen sie mögen und wen nicht!
- ❖ Hilfe holen ist mutig! Hilfe holen ist kein Petzen! Du hast das Recht auf Hilfe!
- ❖ Kinder haben ein Recht am eigenen Bild
- ❖ Erwachsene sind für den Schutz von Kindern verantwortlich

Kooperation mit den Eltern zur Begleitung der psychosexuellen Entwicklung der Kinder

- Bei der **Aufnahme** erhalten die Eltern mit der Neuaufnahmemappe **Informationen** zu unserem **Sexualpädagogik-Konzept** und zum **Kinderschutzkonzept samt externen**

Beratungsstellen, sowie Zugriff auf einen **Link** bzw. **QR-Code** zu unserer **digitalen Pinnwand** zum Thema Sexualerziehung, Prävention, unserem Kinderschutz- und Sexualpädagogik-Konzept usw.

- Bei **Entwicklungsgesprächen** wird neben den anderen Bildungs- und Entwicklungsbereichen auch die psychosexuelle Entwicklung der Kinder besprochen
- Regelmäßig werden **Elternabende** (ca. alle zwei Jahre) mit einem Austausch über Themen wie z.B. Prävention, Schutzmaßnahmen vor sexuellen Übergriffen/ sexuellem Missbrauch, Regeln in der Kita, Sexualpädagogik Konzept, Kinderschutzkonzept angeboten
- Auffallende Schwachstellen im **Schutzkonzept** der Kita werden gemeinsam unter **Beteiligung** der **Eltern** besprochen und verbessert
- Bei **auffallend** starkem und/ oder langanhaltendem Interesse an Körpererkundungsspielen in der Kita oder bei wiederholten Grenzverletzungen der Intimsphäre anderer oder bei wiederholtem Verstoß gegen die Regeln bei der Grenzachtung anderer, **informieren** die **Fachkräfte** die **Eltern** und versuchen mit ihnen in einem gemeinsamen Gespräch Unterstützungsmaßnahmen für das Kind zu finden
- für Eltern gibt es ein **zeitnahes Gesprächsangebot** in Fällen, bei denen sie sich Sorgen machen
- Die Eltern werden **ermutigt**, **Erzählungen** ihrer **Kinder**, bei denen diese sich **unwohl/unsicher fühlen** von zuhause mitzuteilen (z.B. wenn sie von anderen zu etwas bedrängt werden usw.)
- Aus der **Kita-Bibliothek** können von den Eltern Kinderbücher zum Thema Körper / Aufklärung ausgeliehen werden, ebenso pädagogische Fachbücher zum Thema kindliche Sexualentwicklung. Die Räuberhöhle verfügt auch über **Broschüren** für Eltern zum Verteilen. Ein Hinweis auf die generelle Ausleihe von (Kinder-)Büchern zu verschiedenen Themen liegt der Neuaufnahmemappe bei.
- Bei Interesse erhalten die Eltern eine **Literaturliste** mit Büchern zu Präventionsthemen, Thema: Mein Körper, Ein Baby kommt, Aufklärung
- Werden in der Kita **Fragen der Kinder zur Sexualaufklärung** (z.B. Wie kommen die Babys in den Bauch? Wie kommen die Babys aus dem Bauch heraus?) **beantwortet**, erhalten die Eltern darüber eine **Information**
- Die Fachkräfte sehen es als selbstverständlich an, dass **Eltern** sie auf intime **vertrauliche Themen** ansprechen können. Dazu gehören z.B. auch Fragen zur kindlichen Sexualität, die Anerkennung verschiedener Familienformen, Transgender, intersexuelle Kinder usw.
- In der Kita können Tipps für **Beratungsstellen** eingeholt werden, z.B. bei Themen wie sexuelle Übergriffe, sexueller Missbrauch. Die Fachkräfte helfen, wenn gewünscht, bei der Vermittlung eines Kontakts.

17 Zusammenarbeit von Pädagogen und Eltern Partizipation der Eltern

Eine gute Kooperation zwischen den Fachkräften und Eltern, sowie Partizipation als Teil von unserer Einrichtungskultur erachten wir als wichtige Basis, um die Kinder bestmöglich unterstützen und begleiten zu können.

Bei uns sind alle Beteiligten eingeladen, Ideen/ Initiativen zu entwickeln und positive Veränderungen zu bewirken. Miteinander einen respektvollen Umgang zu pflegen ist für uns Voraussetzung, um gute Bedingungen für die Kinder, Eltern und Mitarbeiter zu schaffen.

17.1 Zusammenarbeit zur Unterstützung und Begleitung der Kinder

Für einen guten Kontakt zwischen den Fachkräften und den Eltern sind Offenheit, gegenseitiger respektvoller Umgang und Vertrauen wichtige Grundlagen. Die Entwicklungsbegleitung, die Integration in die Gruppe und das Wohlbefinden der Kinder stehen bei der Zusammenarbeit im Mittelpunkt.

17.2 Ziele der Zusammenarbeit

- das Zusammenwirken in der Erziehung des Kindes, um ihm Sicherheit zu geben
- sich gegenseitig zu beraten, um das Kind möglichst ganzheitlich sehen zu können
- die Arbeit in der KiTa und bestimmte familiäre Gegebenheiten von zuhause, die für die Fachkräfte zur Unterstützung des Kindes wichtig sind, transparent zu machen
- Verständnis füreinander zu gewinnen

17.3 Angebote der Zusammenarbeit und Partizipation der Eltern

Im Rahmen von Elternabenden, Einzelgesprächen mit Eltern, „Tür-und-Angel-Gesprächen“, Gremienarbeit (Elternbeirat, Arbeitsgruppen, KiTa-Rat), Elternbriefen, „Kindergartenbibliothek“ sowie einer Informationswand wird bei uns sowohl regelmäßig ein Angebot bzw. ein Austausch über Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungen der Kinder ermöglicht als auch ein geregelter Informationsfluss gewährleistet.

Nach einer terminlichen Absprache mit den Fachkräften ist auch ein Tag zur Hospitation in der Gruppe möglich, um das eigene Kind in diesem Umfeld erleben zu können.

Die Eltern haben bei uns Mitwirkungsmöglichkeiten, um sich aktiv in das Leben der Kindertagesstätte mit ihren Ideen und Fähigkeiten einbringen zu können. Bei der Durchführung von Festen, bei der Auswahl von Inhalten/ Themen bei Elternabenden, die ca. 3-4 mal pro Jahr stattfinden, beim Erbringen von Elterndiensten, in Form von Eltern-AGs zu gewünschten und konzeptionellen Themen, bei der Gestaltung der Räumlichkeiten und der Anschaffung von Spielmaterial sind Ideen, Wissen, Interessen und Fertigkeiten der Eltern gefragt. Auch innerhalb eines Projekts sind Angebote von den Eltern für die Kindergruppe willkommen. Sie bereichern unser Bildungsangebot auf vielfältige Art.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung ist ein Bestandteil unserer Qualitätsentwicklung. Den Eltern wird hierbei die Mitwirkung angeboten. Das pädagogische Team sammelt in Zusammenarbeit mit dem Elternrat und weiteren interessierten Eltern Ideen zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Konzepts. Nach einem Beschluss auf dem Elternabend werden die verschriftlichten Neuerungen ins Konzept mit aufgenommen bzw. die Änderungen vorgenommen. Die Inhalte müssen dem KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und anderen gesetzlichen Regelungen entsprechen.

Die vom KiBiz (Kinderbildungsgesetz NRW) geforderten Elternmitwirkungsmöglichkeiten des Elternbeirats, dem Rat der Einrichtung (bei uns genannt KiTa-Rat) und der Elternversammlung (bei uns genannt Elternabend) liegen in der Unterstützung einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und Fachkräften, in der Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Erziehung und Bildung, sowie in der Gewährleistung eines gut funktionierenden Betriebsablaufs.

17.4 Zusammenarbeit von Eltern als Träger der Einrichtung mit dem pädagogischen Personal

Die Eltern stehen in der Elterninitiative in einer Doppelrolle: sie sind sowohl Träger – und damit Arbeitgeber – als auch Elternteil ihres Kindes. Die Struktur, Aufgabenteilung und Kompetenz-

verteilung muss aus diesem Grund geklärt sein. Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind bisher in einer Aufgabenbeschreibung festgelegt und momentan in der schriftlichen Bearbeitung im Rahmen der Entwicklung eines Qualitätsmanagementsystems.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt in der Elterninitiative entscheidend von der Mitarbeit bzw. Betriebsorganisation der Eltern ab.

So existieren diverse Arbeitsgruppen mit Eltern, die z.B. für die Instandhaltung, Verpflegung, Öffentlichkeitsarbeit, Außenflächengestaltung usw. verantwortlich sind oder als Vorstände tätig sind.

18 Beschwerdemanagement Eltern

Beschwerdeverfahren für Eltern

Mit einer Beschwerde bzw. Rückmeldung über eine Unzufriedenheit können Eltern ihre Meinung kundtun, Verbesserungen anregen und damit auch eine höhere Zufriedenheit und Qualität in der Kita bewirken. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird durch ein Beschwerdeverfahren intensiviert. Eine gute Kooperation wiederum kann zu einer größeren Unterstützung durch Eltern bezüglich der pädagogischen Arbeit führen wie auch zu einer offenen Begegnung den Fachkräften gegenüber. Davon profitieren die Kinder: Fühlen sich die Eltern wohl, kommen sie gern in die Kita. Das Beschwerdeverfahren ist aber auch ein wichtiges Mittel zur Ermittlung, was den Eltern für ihr Kind wichtig ist.

Für die Beschwerdekultur ist uns in der Kita bedeutend, dass

- ein respektvolles Klima des Miteinanders existiert
- Beschwerden mit Offenheit und der Bereitschaft zur Weiterentwicklung betrachtet werden
- Beschwerden als Chance einer Verbesserung und zum Erreichen von hoher Qualität gesehen werden
- der Umgang mit Beschwerden und einer Lösungssuche immer auch als Lernprozess verstanden wird

Das Gelingen eines Beschwerdeverfahrens hängt von bestimmten Voraussetzungen ab:

- Beschwerdefreundlichkeit: ein Aushang auf der Pinnwand im Eingangsbereich zur Ermutigung Beschwerden zu äußern
- der Haltung des pädagogischen Teams bzw. des Beschwerdebearbeitenden: das Beschwerdeverfahren wird als Chance für Weiterentwicklung gesehen und deshalb als positiv eingeschätzt
- die Haltung wird fortlaufend reflektiert
- das pädagogische Team zeigt Sensibilität für die Sichtweisen der Eltern
- der Umgang mit Beschwerden erfolgt professionell und sachbezogen
- alle Beteiligten sind mit der Beschwerdekultur der Einrichtung vertraut
- die Beteiligten wissen Bescheid über den Verfahrensweg: Information bei der Neuaufnahme, Aushang auf der Pinnwand im Eingangsbereich und auf der Mitgliedsseite der Homepage
- der Dokumentation von Beschwerden

Beschwerdemöglichkeiten in unserer Einrichtung:

- persönlich gegenüber den Fachkräften im Alltag bei Bring- und Abholsituationen, evtl. mit Terminvereinbarung
- telefonisch, per Mail und Brief, anhand eines Kita-Vordrucks „Beschweren erwünscht“
- Kommunikation von Beschwerden an den Elternbeirat
- Anonym über schriftlichen Weg (Erklärung dazu auf dem Aushang) und Einwurf in den Kita-Briefkasten im Hof
- Erfragen der Zufriedenheit beim ersten Elterngespräch am Ende der Eingewöhnungszeit bzw. auch während der Eingewöhnung
- Zufriedenheitsabfragen bei allen Elterngesprächen
- eine regelmäßig stattfindende Befragung der Eltern anhand eines Fragebogens durch den QMB
- auf Elternabenden (zuvor eingegangene Anliegen werden als Tagesordnungspunkt besprochen, es können auch spontan Beschwerden, Bedenken, Sorgen geäußert werden)

Beschwerdeverfahren als Teil unserer Qualitätsentwicklung und –sicherung:

Für Beschwerden gibt es bei uns ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Verfahren. Geht die Beschwerde beim pädagogischen Team, der Leitung oder beim Elternbeirat ein, gilt ein vorgegebener Verfahrensweg. Dabei erfolgt eine schriftliche Beschwerdeaufnahme, eine zeitnahe Bearbeitung und Auswertung, die Suche nach einer Lösung und Umsetzung dieser, eine abschließende Dokumentation sowie eine spätere Überprüfung der Zufriedenheit.

Beschwerdeverfahren für weitere Beteiligte

Unser Beschwerdeverfahren gilt auch für weitere Beteiligte. Dazu gehören beispielsweise Kooperationspartner wie Grundschulen, Fachschulen, Therapeut:innen, Ärzt:innen, das Jugendamt, das Gesundheitsamt, aber auch Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden, Nachbarn usw.

19 Die Arbeit des pädagogischen Teams

Die Zusammenarbeit ist gleichbedeutend mit einem Teamverständnis, d.h. jede/r leistet einen wichtigen Beitrag, arbeitet selbständig und verantwortungsbewusst. Dies erfordert von allen Teammitgliedern Offenheit, Vertrauen, Verlässlichkeit, Flexibilität und Informationsfluss in der Zusammenarbeit.

Dienstbesprechung

Diese findet wöchentlich statt und beinhaltet:

- Vorbereitung und Reflexion der pädagogischen alltäglichen Arbeit
- Planung und Reflexion der Projekte und Angebote
- Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts
- Qualitätssicherung durch Evaluation
- Fallbesprechungen der Kinder (Beobachtungen austauschen und Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder planen)
- Vorbereitung und Reflexion der Elternarbeit
- Aufgabenverteilungen
- organisatorische Belange (Termine, Feste usw.)

19.1 Planung der pädagogischen Arbeit

Wichtig ist uns eine „offene Planung“, d. h. Angebote nicht starr nach Plan durchzuführen, sondern die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen und zum Inhalt zu machen. Somit entstehen zum Teil andere Schwerpunkte innerhalb eines Projekts bzw. der pädagogischen Arbeit, als es zuvor geplant war.

Angebote

Der nähere inhaltliche Anspruch der Angebote entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder, so dass möglichst keine Unter- bzw. Überforderung entsteht. Angebote werden mit einzelnen Kindern, Kleingruppen oder der Gesamtgruppe während des Freispiels durchgeführt. Sie sind entweder Teil eines Projekts bzw. einer Thematik oder erfolgen situativ aufgrund einer sich gerade ergebenden Aktualität oder sind jahreszeitlich bedingt oder beabsichtigen eine individuelle Förderung bestimmter Kinder.

Projekte

Projekte sind Angebote über eine längere Zeit, in der ein Thema auf unterschiedliche Weise erfahrbar gemacht wird. Ausgangspunkt der Themenwahl sind Bedürfnisse, Interessen, aktuelle Anlässe, Bildungsbedeutsamkeit und kulturelle Begebenheiten.

19.2 Verfügungszeit (Vor- und Nachbereitungszeit)

Neben der Arbeit mit der Kindergruppe ist für die Fachkräfte eine Verfügungszeit von bis zu 15 % der allgemeinen Arbeitszeit vorgesehen. Diese Vor- und Nachbereitungszeit ermöglicht eine qualifizierte Arbeit mit Kindern, Eltern und der Kooperation der Mitarbeitenden. Dazu zählen:

- Planung und Vorbereitung von Projekten und Angeboten
- Planung von Festen
- Vorbereitung von Sitzungen
- Verschriftlichungen wie Protokolle, Elterninformationen, Aushänge, Planungen, Reflektionen, Projektdokumentationen usw.
- Materialorganisation und Raumvorbereitung für pädagogische Angebote
- Verschriftlichung und Auswertung von Beobachtungen
- Bildungsdokumentationen
- Verwaltungsaufgaben
- Pflege der Räume
- Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden und Elterngesprächen
- Treffen mit Eltern-AGs
- Supervision bzw. Feedback
- Mitarbeiter*innengespräche
- Vorbereitung und Durchführung von Dienstgesprächen
- Einkäufe
- Erarbeitung von Fachliteratur
- Arbeitskreise für pädagogische Kräfte und die Leitung
- konzeptionelle Weiterentwicklung
- Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements
- (Online-) Fortbildungen

19.3 Fortbildung

„Nur durch Bewegung können neue Wege sichtbar gemacht werden“
(Malaguzzi)

Die Anforderungen an die Bildung, Betreuung und Erziehung im frühpädagogischen bzw. Vorschulbereich sind in den letzten Jahren gestiegen und das Arbeitsfeld der pädagogischen Fachkräfte ändert sich zunehmend. Dadurch wird es immer wichtiger, sich nach der Ausbildung weiter zu qualifizieren.

Fortbildungen bzw. Weiterbildungen bieten die Chance

- persönliches Fachwissen zu erweitern
- die eigene professionelle Arbeit zu reflektieren, weiterzuentwickeln und zu begründen zu können
- einer Verzahnung von theoretischen Kenntnissen und der Alltagspraxis für professionelle Handlungskompetenzen
- zu Spezialisierungen z.B. im Bereich Kinder unter drei Jahren/ Bewegung/ Zusammenarbeit mit Eltern/ usw.
- Vorgaben durch neue gesetzliche Bestimmungen umsetzen zu können, z.B. Dokumentation und Förderung bei der Sprachentwicklung, Beschwerdemanagement usw.
- fachliche Innovationen zu entwickeln und umzusetzen
- Motivation bei den Fachkräften zu stärken und damit engagiert und mit Berufsfreude zu arbeiten

Jede pädagogische Fachkraft aus der Räuberhöhle hat die Möglichkeit, an fünf Tagen im Jahr an einer vom Verein finanziell unterstützten Fortbildung teilzunehmen (Teilzeitkräfte entsprechend ihres Stundenumfangs). Auf Antrag kann auch eine Fortbildung mit mehr als fünf Tagen genehmigt werden.

Die Genehmigung von Fortbildungen hängt ab

- vom pädagogischen und betrieblichen Bedarf der Einrichtung, der sich am Konzept sowie an gesetzlichen Bestimmungen orientiert
- von persönlichem Professionalisierungsbedarf

20 Qualitätsmanagement

Die Räuberhöhle verfügt über ein Qualitätsmanagement (QM). Das QM-Handbuch wird regelmäßig aktualisiert. Zur Zeit arbeiten wir parallel an der QM-Entwicklung nach dem Qualitätsmanagement PQ-Sys® Kita unseres Dachverbands Der Paritätische. Auf der Grundlage von PQ-Sys® Kita findet unsere Evaluation statt.

21 Umsetzung Datenschutz

Für den Datenschutz nach der DGSVO sind der Vorstand und die Leitung verantwortlich. Alle Personen, die persönliche Daten in unserer Einrichtung verarbeiten, verpflichten sich schriftlich zur Einhaltung der Vorgaben nach der DSGVO.

Für den Betrieb unserer Kindertageseinrichtung werden zu unterschiedlichen Zwecken persönliche Daten verwendet, z.B. zur Vereinsaufnahme, im Betreuungsvertrag, bei den Neuaufnahmeunterlagen sowie für die pädagogische Arbeit wie z.B. bei Listen, beim Gruppenbuch, bei der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, bei der Erste-Hilfe-Dokumentation, bei Meldungen an das Jugendamt und Gesundheitsamt usw.

Die Daten werden vertraulich behandelt und nur bei gesetzlich vorgeschriebenen Meldungen weitergegeben, z.B. bei Kindeswohlgefährdung oder meldepflichtigen Erkrankungen.

Die Information, welche persönlichen Daten verarbeitet werden, wie damit verfahren wird und wann sie gelöscht werden, erhalten die Sorgeberechtigten bei Neuaufnahme durch unser Datenschutzkonzept und durch eine Datenschutzerklärung im Betreuungsvertrag.

Verschiedene Tätigkeiten und Aktivitäten, wie z.B. zum Führen einer Bildungsdokumentation, Verwendung von (Sonnen-) Cremes, Teilnahme ihres Kindes an Ausflügen etc., sowie für eine Veröffentlichung von Daten bzw. Fotos intern in der Einrichtung oder in öffentlichen Medien werden nur mit einer schriftlichen Einwilligungserklärung der Sorgeberechtigten durchgeführt.

Ein aktuelles Verzeichnis über die Verwendung von Dokumenten und Dokumentationen mit persönlichen Daten durch die pädagogischen Fachkräfte des Kinderladen Räuberhöhle e.V. sind für alle Vorstände, Sorgeberechtigten und das pädagogische Personal im Datenschutz-Ordner und auf der Mitgliedsseite der Homepage einsehbar.

Dieses Verzeichnis führt auf, wer für die einzelnen Dokumente/ Dokumentationen verantwortlich ist bzw. darauf Zugang hat, wo die Daten geschützt vor öffentlicher Einsicht aufbewahrt werden, welche Maßnahmen zum Schutz der persönlichen Daten getroffen werden, wie lange die Aufbewahrungsfrist gilt und wann die Daten zu löschen sind.

22 Zusammenarbeit mit Institutionen

Arbeitskreise für pädagogische Fachkräfte und Leiter:innen

zur Erweiterung der Fachkompetenz

Andere Kindertageseinrichtungen

zum fachlichen Austausch, sowie für den Austausch mit U3-Gruppen (die Räuberhöhle als weiterführende Einrichtung)

Grundschule

um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu erleichtern

Fachschulen für Sozialpädagogik und Fachhochschule

um angehenden Erzieher:innen, Kinderpfleger:innen und Student:innen eine Praxisstelle zu ermöglichen, aber auch um neue Impulse von den Fach- und Fachhochschulen für die Arbeit zu bekommen

Erziehungsberatungsstelle, Kinderschutzbund

als Möglichkeit für die Eltern zur Unterstützung in Erziehungsfragen und als fachliche Beratung für die Fachkräfte

Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung e. V.

zur Unterstützung und Beratung von Kindern mit besonderen Verhaltensweisen bzw. mit Besonderheiten in der Entwicklung

Therapeut:innen

in Absprache mit den Eltern arbeiten wir mit den Therapeut:innen der Kinder (Logopädie, Ergotherapie usw.) zusammen

Behörden

wie das Jugendamt, der LVR, das Gesundheitsamt

Dachverband

Unser Dachverband Der Paritätische (DPWV) berät den Träger und die Fachkräfte. Er bietet auch Konferenzen für Trägervertreter:innen und die Leitung an, sowie Fortbildungsveranstaltungen

KEKS e.V.

Als Mitglied der Kölner Eltern und Kinder Selbsthilfe (KEKS) erhalten wir dort Beratung und Fortbildungsangebote

proVedi GmbH

von uns beauftragtes Dienstleistungsunternehmen zur Lohn- und Finanzbuchhaltung, das auf Tageseinrichtungen für Kinder und Abrechnungen mit öffentlichen Kostenträgern spezialisiert ist

Zahnärztin

Seit Jahren betreut unsere Patenzahnärztin ein Mal jährlich die Kindergruppe. Sie thematisiert im Morgenkreis Zahnhygiene und Ernährung und untersucht bei den Kindern die Zähne (sofern sie dazu freiwillig bereit sind), um ihre Eltern über einen evtl. Behandlungsbedarf zu informieren.

23 Literaturverzeichnis

Aellig, S/ Alt, E., Sprachförderung mit System. Spiele und Übungen für alle Förderbereiche

Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 2010

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V., Waldkindergärten in NRW

Dokumentation einer Fachtagung 1998

Arbeitshilfe Kinderrechte stärken

Der Paritätische NRW, 2014

Aust, Siegfried/ Nyncke, Helge, Schau her, ich seh noch mehr

Ueberreuter Verlag

Becker-Textor, Ingeborg, Schwierige Kinder gibt es nicht — oder doch?

Herder 1990
Betz, Katrin, Grundlagen für die Bildungsarbeit
 Kindergarten heute 2/2014
Bildungsvereinbarung NRW
 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
Boretzki, A. Bildkarten zur Sprachförderung
 Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2008, 2010
Bortel, Almuth, Tolle Tips für Experimente mit Pfiff, Benziger Edition
 Moses Verlag, 365 Experimente für jeden Tag
Bostelmann, Antje, Spielen mit Kindern unter 3
 Verlag an der Ruhr 2009
Bostelmann, Antje und Fink, Michael, Digital Genial, Erste Schritte mit Neuen Medien im Kindergarten
 Bananenblau 2014
Christiansen, C., Förderung der Phonologischen Bewusstheit zur Vorbeugung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten
 Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, Kiel, 2002, 3 überarbeitete u. erweiterte Auflage
Colberg-Schrader, Hedi / Krug, Marianne, Arbeitsfeld Kindergarten
 Juventa 1983
Cornell, Joseph, Mit Kindern die Natur erleben
 Ahorn 1997
Damen, Sonja, Grundgedanken zu Räumen und Material
 Kindergarten heute 4/2014
Danneker, Rieger, 100 tolle Experimente
 Ravensburger
Das große Buch der Experimente
 Gondolino 2004 (Übers. A. Schreiber, Istituto Geografico De Agostini S.p.A. Novara 1999)
Der Senator für Familie, Jugend und Sport, Psychomotorische Spiele III, 1979
Die Lichtwerkstatt. Spannende Experimente rund um Licht und Farben
 Velber 2004
Die Rechte des Kindes, 20 Jahre UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland,
 Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
 2009
Dokumentation der Jahrestagung 2014, Zwischen Bilderbuch und Touchscreen,
 Zeitschrift Frühe Kindheit, Kinder und Medien, 06/ 2014
Dreier, Annette, Was tut der Wind, wenn er nicht weht ?
 FIPP Verlag 1993
Elschenbroich, Donata, Weltwissen der Siebenjährigen
 Kunstmann 2001
Entdeckungskiste 03-04 1997, Lebensraum Wald
Ernst/Herbst/Langbein/ Skalnik, Kursbuch Kinder
 Büchergilde 1993
Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN, Beschwerdemanagement
 Nachlieferung 11/2012, Dimension 3, Kapitel 2
Gschwendtner, Hermann, Kinder spielen mit Orff-Instrumenten
 Don Bosco 1993
Gut hinsehen und zuhören!, Tipps für Eltern zum Thema „Mediennutzung in der Familie“
 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)
Hildebrandt, Frauke, Sich selbst wahrnehmen,
 kindergarten heute 5/2013

Huppertz, Norbert, Erleben und Bilden im Kindergarten
Herder 1992

Huppertz, Norbert, Elternmitsprache im Kindergarten
Herder 1977

Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. NRW, Bildung ist mehr als Lernen
Dokumentation zum Tag der Bildung 8. Oktober 2003, Düsseldorf

Kammerlander, Carola/ Ostendorf-Servissoglou, Eike, „Hört dir jemand zu, wenn du Ideen hast?
Kinderrechte stärken! Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen
Der Paritätische 2022

Kinderbefragung als Teil der Partizipation
Klein&groß 07-08/2013 S. 46 ff

Kasten, Hartmut, Entwicklungspsychologische Grundlagen
Beltz 2005

Kienatz-Jannermann, Donata, Elektrischer Strom – die unsichtbare Kraft
In: klein & groß, Januar 2010

Klein, Lothar, Neue Wege in der Elternarbeit (Teil 4): Die familienfreundliche Kindertageseinrichtung
Kindergarten heute Nr. 4/1998, S. 18-23

Knauer, Raingard, Alltagsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen
Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V.
(www.kinderpolitik.de)

Krekeler, Hermann/ Rieper-Bastian, Marlies, Spannende Experimente
Ravensburger

Kükelhaus/Lippe, Entfaltung der Sinne
Fischer 1982

Küpper, Anja, Wir haben's in der Hand - Ein Praxisratgeber zur Mobbing-Prävention in der Kita,
Verlag an der Ruhr 2023

Küspert, P/ Schneider, W., Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter.
Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2008, 6. Auflage

Kupffer, Heinrich, Erziehung-Angriff auf die Freiheit. Essays gegen Pädagogik, die den Lebensweg
des Menschen mit Hinweisschildern umstellt
Weinheim und Basel 1980

Kurz, Sylvia, Meinungen äußern, Aufgaben übernehmen, Entscheidungen treffen
Klein&groß 04/2011 S. 14 ff

Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Éva Hédervári, Die ersten Tage - ein Modell zur
Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege
Cornelson Verlag Scriptor 2009, 5. Auflage 2003

Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate, Éva Hédervári, Ohne Eltern geht es nicht -
Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen
Cornelsen Verlag Scriptor 2007, 4. unveränderte Auflage

Langer, Kristin, Einsatz von digitalen Medien in der Kita
KiTa aktuell NRW 05/2015

Lück, Gisela, Was blubbert da im Wasserglas
Herder 2006

Lück, Gisela, Leichte Experimente für Eltern und Kinder
Herder 2007

Marx, E. Klauer, J., Keiner ist so schlau wie ich
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2009, 3. Auflage

Maywald, Jörg, Kinderrechte in der Kita
Herder Verlag 2016

Maywald, Jörg, Sexualpädagogik in der Kita: Kinder schützen, stärken, begleiten

Herder Verlag 2013

Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt, Medienerziehung im Kindergarten 10 Antworten, 2010

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest

MekoKitaService, Medienkompetenz in der Kita,

Landesanstalt für Medien NRW, www.lfm-nrw.de, www.meko-kitas-nrw.de

Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt NRW (internet-Seite PsG.nrw)

LVR, An alle denken. Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption, 2020

LVR, Arbeitshilfe Inklusiver Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen, 2024

LVR, Dokumentation und Dokumente in der Kindertagesbetreuung ARBEITSHILFE FÜR DIE PRAXIS unter Berücksichtigung der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO)

Monschein, M., Laute spüren, Reime rühren

Don Bosco Verlag, München, 2010

Montessori, Maria, Kinder sind anders

rororo

Münnich, Sybille, In den Köpfen – aber auch in den Kitas?

Klein&groß 04/2011 S. 18 ff

Näger, Sylvia, Kreative Medienerziehung im Kindergarten

Herder 1992

Neuß, Norbert Prof. Dr., Medien und Frühkindliche Bildung

Vorlesung im Netz veröffentlicht am 22.05.2014 bei www.youtube.de

Oerter/Montada, Entwicklungspsychologie

Beltz 1987

Ozogul, U., Sprachförderung für 3- bis 7- Jährige. Ausgearbeitete Stunden und Materialien für ein ganzes Jahr

Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, 2007

Ostermayer, Edith, Kleinstkinder achtsam begleiten

Herder 2010

Pieper, Heinrich B., Beschwerdemanagement in der Kita: Ihr einfacher Weg zur Verbesserung

KiTa aktuell MO 2012, Ausgabe 7-8, S. 174-176

Read K.H., Handbuch des Kindergartens

Otto Maier Verlag 1974

Reidelhuber, Umweltbildung

Lambertus 2000

Saudhof, Kathrin und Stumpf, Brigitta, Mit Kindern in den Wald

Ökotopia 1999

Schäfer, Gerd E., Bildung beginnt mit der Geburt

Beltz 2003

Schubert-Suffrian, Franziska/ Regner, Michael, Beschwerdeverfahren für Kinder

kindergarten heute, praxis kompakt, Herder 2014

Seewald-Blunert, Heike, Die Kinder ernst nehmen

Klein&groß 04/2011 S. 10 ff

Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter

Singer, Wolf, Prof. Dr., Was kann ein Mensch wann lernen ?

TPS 1/2002

Sommer, Brigitte, Tausend-Fühler

Luchterhand 1994

Spielerische Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, 2009

Staatsinstitut für Frühpädagogik, Umweltbildung

Lambertus 2000

Stamer-Brandt, Petra, Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte

Carl Link Verlag 2012

Thiesen, Peter, Beobachten und Beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim

Beltz 2003

Einige Ergebnisse aus dem bundesweiten Modellprojekt, zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen unter Federführung von Infans, Berlin

TPS 1/2002

Viernickel, S., Völkel, P., Die Kleinen kommen! Zweijährige im Kindergarten

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz 2006

Waldkindergärten in NRW

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung 1998

Waldkindergärten in NRW-Dokumentation der Fachtagung am 17.09.1997 in Bergisch-Gladbach (und ergänzende Materialien)

Wenn Diskriminierung nicht in den Kummerkasten passt, Eine Arbeitshilfe zur Einführung von diskriminierungs-sensiblen Beschwerdeverfahren in der Kita.

Hrsg.: KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen! Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung/ Institut für den Situationsansatz 2019

Zimmer, Renate, BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen

Herder 2014